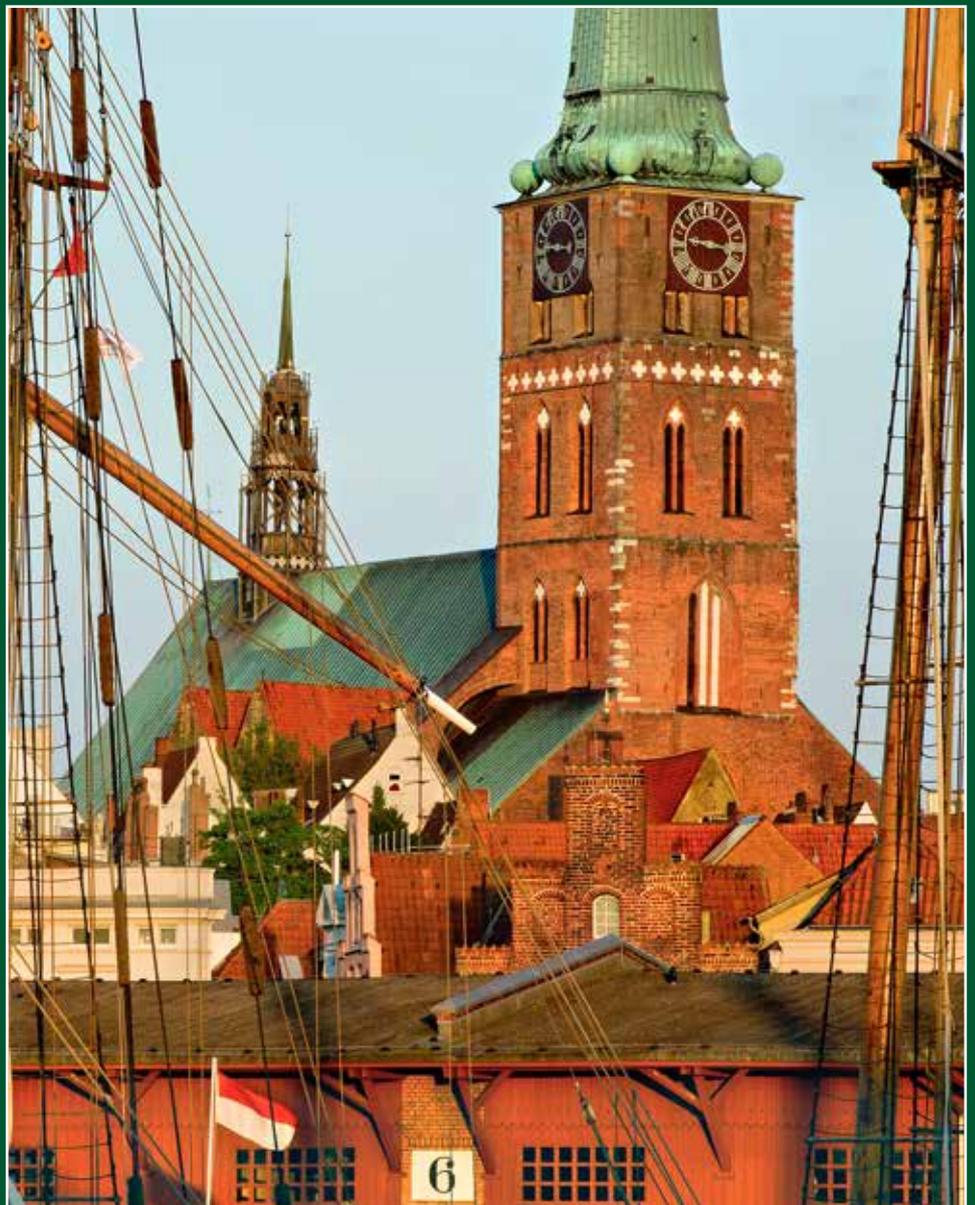


# LÜBECKISCHE BLÄTTER

- **Vom Sinn der Toleranz** 65
- **„Einblicke“ in unsere Völkerkunde** 67
- **Meldungen** 68
- **Aus der Gemeinnützigen** 69
- **Bürgerschaft im Februar** 70
- **Chronik Februar** 72
- **Das neue Buddenbrookhaus** 74
- **KlopfKlopf 2015** 78
- **Jahresbericht der Gemeinnützigen 2014** 80
- **Gründung Stiftungsuniversität** 86
- **Kann die Kunstgeschichte den „Nazicode“ knacken?** 87
- **Kritiken** 90
- **Leserbriefe** 91



# Mit uns ist gut Geld anlegen. Reagieren Sie auf die niedrigen Zinsen.

Setzen Sie auf die clevere Kombination von zinssicherem Festzinssparen und ausgewählten Deka Investmentfonds.

**Neue Perspektiven für mein Geld.**

Jede Anlageform bietet andere Möglichkeiten. Ihre Sparkasse berät Sie gerne, wie Sie Vorteile verknüpfen können. Maximal 50 % des Anlagebetrages legen Sie in Festzinssparen an. Die andere Hälfte investieren Sie in ausgewählte Deka Investmentfonds. Für das Festzinssparen garantieren wir Ihnen 1,5 % p. a. für 6 Monate. Sollten Sie sich zusätzlich für einen Deka-Fonds-Sparplan<sup>1</sup> entscheiden, so erhöhen wir den garantierten Zinssatz für das Festzinssparen auf 2,0 % p. a. für 6 Monate.

**Wertpapierkompetenz:** seit mehr als 50 Jahren Finanzmarkt-Know-how und professionelles Fondsmanagement.

**Verlässlichkeit:** Durch eine breite Streuung und das Know-how eines professionellen Fondsmanagements wird das Risiko im Vergleich zur Einzelanlage reduziert.

**Vielfältige Anlagelösungen:** für jede Anlagementalität ein passendes Konzept.

**Wesentliche Risiken:** Investmentfonds unterliegen Wertschwankungen, die sich auf das Anlageergebnis auch negativ auswirken können.

Führen Sie jetzt **ein persönliches Beratungsgespräch in Ihrer Sparkasse** und passen Sie Ihre Vermögensstruktur an Ihre Ziele an. Weitere Informationen unter **[www.deka.de](http://www.deka.de)**

**Festzinssparen-Anteil:**  
bis zu **2 % Zinsen**  
p. a. für 6 Monate.<sup>2</sup>



<sup>1</sup> monatliche Mindestsparrate: 50,- Euro. Mindestspardauer des Deka-FondsSparplanes beträgt 12 Monate.

<sup>2</sup> Angebot gültig vom 02.03.-30.04.2015. Mindestanlagebetrag: 10.000,- Euro (Maximal 50 % des Anlagebetrages in Festzinssparen mit einer Kündigungssperrfrist von drei Monaten, mindestens 50 % des Anlagebetrages in einen ausgewählten Deka Investmentfonds). Deka Investmentfonds sind nicht festverzinst. DekaBank Deutsche Girozentrale



# LÜBECKISCHE BLÄTTER

14. März 2015 · Heft 5 · 180. Jahrgang · Zeitschrift der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

## Vom Sinn und der Notwendigkeit der Toleranz

Tischrede des Direktors zum 225. Stiftungsfest im 226. Gründungsjahr am Freitag, 20. Februar 2015

Liebe Mitglieder,  
liebe Freunde und Förderer der Gemeinnützigen,

das neue Jahr 2015 ist kaum zwei Monate alt, da erreichen uns Schreckensmeldungen nahezu täglich: Der ISIS-Terror ist mittlerweile nicht mehr nur auf seine Ursprungsgebiete in Syrien und den Irak begrenzt, sondern weitet sich zusehends aus. Vor Kurzem haben islamistische ISIS-Terroristen in Libyen ägyptische Kopten – also Christen – hingerichtet, die dort als Wanderarbeiter tätig waren. Zudem scheint sich ein Wettlauf der Grausamkeit zwischen verschiedenen Terrororganisationen wie ISIS, Al Quaida und anderen, wie etwa Boko Haram, zu entfachen.

Doch wir brauchen gar nicht so weit in die arabische Welt zu blicken: Der Terror steht längst vor unserer Haustür. Wir müssen uns nur die unfassbaren Bilder aus Paris Anfang Januar ins Gedächtnis rufen, als islamistische Terroristen große Teile der Redaktion des Satire-Magazins Charlie Hebdo ebenso heimtückisch ermordeten wie Besucher eines jüdischen Lebensmittelmarktes. Oder die tödlichen Schüsse vor wenigen Tagen in Kopenhagen, die ebenfalls von einem radikalisierten Islamisten abgegeben wurden.

Aber keine Angst: Weder der islamistische Terrorismus noch deren Gräueltaten sollen heute mein Thema sein. Mein Thema lautet vielmehr: Wenn wir schon nicht die Angriffe auf freiheitlich Denkende und entsprechend engagierte Menschen verhindern können – lassen wir es zu, dass diese Angriffe auch uns Übrige mittelbar mit einbeziehen, indem wir unsere Werte, unsere Weltanschauung verändern? Ganz konkret möchte ich mich den zugespitzten Fragen widmen:



(Foto: Rüdiger Jacob)

- Auf welche unserer freiheitlich-demokratischen Grundwerte haben es die Terrorakte abgesehen?
- Wie wirken diese?
- Was können wir dagegen tun?

Nach den Terroranschlägen Anfang Januar in Paris gab es neben weltweiten Solidaritätsbekundungen auf der Straße und einem kollektiven entsetzten Aufschrei in der Medienlandschaft auch hierzulande vielfältige Reaktionen und Reflexionen über die Bedeutung und Auswirkungen dieser grausamen Verbrechen auf unsere Gesellschaften und Werteordnungen.

Exemplarisch nenne ich hier Deutschlands große Wirtschafts- und Finanzzeitung, das Handelsblatt, das seine Wochenausgabe nach den Anschlägen einem „Manifest der Freiheit“ widmete – und damit elf konkret benannten Werten, auf die es nun ankomme. Unter diesen elf

Werten finden sich – natürlich – die Pressefreiheit oder die öffentliche Sicherheit ebenso wieder wie etwa der Glaube oder der Respekt.

Aus meiner Sicht fehlt jedoch in diesem Manifest eine Tugend, ein Wert, der für unsere heutige überwiegend pluralistisch geprägte Gesellschaftsordnung aus meiner Sicht geradezu wesensstiftend ist: die Toleranz.

Der Ursprung dieses Wortes stammt von dem lateinischen „tolus“ ab, was so viel bedeutet wie „Last“. Aus diesem Wort entstand dann das lateinische Verb „tolerare“, was übersetzt so viel heißt wie „erdulden, ertragen oder aushalten“.

Toleranz wird allgemein beschrieben als ein gelten lassen und gewähren lassen fremder Überzeugungen, Handlungsweisen und Sitten.

In der europäischen Geistesgeschichte entstand die Toleranzidee letztlich aus der praktischen Notwendigkeit des Staates, das gesellschaftliche Zusammenleben zu ermöglichen, indem abweichende Bekenntnisse – z. B. religiöse – integriert wurden. Dabei betreffen Kernüberlegungen das Verhältnis des Christentums zu anderen Religionen und – seit der Reformation – auch das Verhältnis unterschiedlicher christlicher Glaubensrichtungen zueinander. Im gesellschaftlichen und politischen Kontext wird Toleranz häufig als Antwort einer geschlossenen Gesellschaft und ihres verbindlichen Wertesystems angesehen gegenüber Minderheiten mit abweichenden Überzeugungen.

Neben verschiedenen anderen Schutzrichtungen der Toleranz lässt sich aber vor allem eines festhalten: Die Toleranz schützt vor allem die Minderheiten oder Mindermeinungen vor Repression und

darf – so verstanden – als eine der wesentlichen Grundbedingungen für Humanität angesehen werden. In derlei Zusammenhang gebracht, ist Toleranz auch die Vorbedingung einer ebenso friedlichen wie theoretischen Auseinandersetzung um konkurrierende Wahrheitsansprüche.

Toleranz ist somit heute umfassend zu verstehen und spielt heute überwiegend im Verhältnis von Menschen untereinander eine verbindende Rolle.

Es dürfte für den Moment und für den heutigen Anlass ausreichen, wenn wir uns die möglichen oder tatsächlichen Wechselwirkungen zwischen islamistischen Terrorakten einerseits und unserer Toleranz andererseits ansehen. Da wir – wie gesagt – über eine Basistugend sprechen, kann man wohl davon ausgehen, dass jedenfalls auf der Ebene der Toleranz die meisten von uns in der einen oder anderen Weise betroffen sein könnten.

Welche Einflüsse solcher barbarischen Akte auf unsere Toleranzwerte gibt es derzeit schon zu verzeichnen?

Die von Toleranz getragene Einstellung zu dem Islam oder Menschen islamischen Glaubens hat auch hierzulande bereits dadurch Schaden genommen, dass viele bereit sind und es zulassen, es für möglich zu halten, in jedem Islamgläubigen einen potenziellen Islamisten oder sogar Dschihadisten zu sehen. Und selbst wenn man nicht ganz so weit geht: Bei vielen Bürgern sind mehr oder weniger große Vorbehalte auch unterhalb solcher Schwellen festzustellen.

Genau in diesem Moment kann z. B. die bloße Religionszugehörigkeit, ggf. unterstützt durch entsprechendes Aussehen, Kleidung etc., zu einem echten Ausgrenzungskriterium werden. Bei diesen Erfahrungen der letzten Monate, Erfahrungen, die einen Basiswert unserer gesellschaftlichen Grundordnung betreffen, ist eben jene Toleranz betroffen, die gewissermaßen die Basis und das Fundament unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens bildet.

Wenn also diese Terrorakte es schaffen, unsere Toleranz zu beeinflussen oder sogar teilweise auszuschalten, dann haben diese Terroristen ein Vielfaches mehr erreicht, als das unmittelbare Ergebnis einer grausamen verbrecherischen Tat: Sie treiben damit einen Keil in unsere Gesellschaft im Ganzen und treffen damit gleichzeitig das Individuum.

Sie führen Krieg mit den Mitteln der Angst und des Hasses – einen Krieg auch gegen unsere Toleranz.

Es gibt Äußerungen, wonach in jedem Flüchtling, Asylbewerber oder sonstigem Migranten ein potentieller Islamist oder sogar Dschihadist gesehen wird. Ein Schläfer also, ein potentieller Feind, eine Bedrohung für Leib und Leben gar. Wer einmal derartige Gedanken oder Gefühle zulässt, der hat schnell verloren – jedenfalls einen Teil der Kontrolle über sich und damit auch seine Toleranz.

Vorhin habe ich die Ursprünge der Toleranzidee beschrieben und darauf hingewiesen, dass die Toleranz – richtig verstanden – universell wirkt oder wirken soll. Es gibt also nach dem reinen Verständnis der Toleranzlehre nicht die eine Meinung, die ich toleriere, während ich eine andere Meinung gerade nicht zu tolerieren bereit bin. Entsprechendes gilt für Religionen oder politische Weltanschauungen. Wenn wir also über die Grenzen der Toleranz sprechen, dann ist klar, dass eine ganz und gar grenzenlose Toleranz natürlich nicht bestehen kann.

Grenzen kann und muss Toleranz jedenfalls immer da finden, wo Gesetze verletzt und insbesondere strafrechtliche Gebote gebrochen werden. An dieser Grenze muss regelmäßig auch für Toleranz Schluss sein.

Toleranz darf nicht dort enden, wo sie eigentlich überhaupt erst einsetzen soll. Toleranz darf auch keine Einbahnstraße sein. Gerade da, wo es schwerfällt, kann und muss sich wahre Toleranz am ehesten Bahn brechen und beweisen, dass es sie gibt.

Und dennoch gibt es zuletzt einige verwunderliche Entwicklungen zu beobachten: Der SPD-Vorsitzende und Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel hat kürzlich viel Kritik dafür einstecken müssen, dass er derartige Demonstrationen in Dresden, Leipzig oder anderswo beobachtet und besucht und dabei Gespräche mit den Demonstranten geführt hat. Solche Kritik halte ich für einen Irrweg, denn allein das Zugehen auf diese Gruppierungen wurde ihm angekreidet. Erstaunlich, denn Herr Gabriel steht ja unstreitig nicht im Verdacht, auch nur ansatzweise mit den Zielen dieser Demonstranten zu sympathisieren.

Richtig ist doch wohl eher eine tatkräftige Auseinandersetzung z. B. durch bunte Gegendemonstrationen mit entsprechend fundierten Gegenargumenten und nicht eine Ausgrenzung durch Bezeichnungen wie „Abschaum“ oder als „Schande für Deutschland“, wie sie einige Politiker – vollkommen undifferenziert für sämtliche Demonstranten – benutzt haben.

Eingrenzen oder beseitigen lassen sollte sich unsere Toleranz gegenüber Menschen anderen Glaubens oder anderer kultureller Herkunft aber gewiss nicht dadurch, dass sich beispielsweise islamistisch-terroristische Verbrecher ebenso auf den Islam berufen wie ganz normale Gläubige dieser Religion. Denn während der Terrorist den Islam letztlich nur als Vorwand nimmt, um seinen Gräueltaten eine vermeintliche Rechtfertigung zu geben, leben viele friedliche Islamgläubige schlichtweg nach den Grundsätzen ihres Glaubens und ohne jegliche Konflikte mit Anderen.

Wie US-Präsident Barack Obama just in diesen Tagen sagte: Der Terror geht nicht von Religionen aus, sondern von einzelnen Menschen, weshalb man auch nicht diese oder jene Religion bekämpfen müsse, sondern die fehlgeleiteten Individuen.

Wir sollten es also zu verhindern wissen, dass aus Toleranz Vorurteile werden. Aber wie? Was können wir tun, um uns unsere Toleranz zu erhalten und diese nicht aufgeben oder dabei Abstriche machen zu müssen?

Es mag keine leichte Aufgabe sein, angesichts der vielen teils äußerst grausamen Verbrechen, die in den vergangenen Monaten und Jahren im Namen des Islam verübt worden sind, den Anhängern dieser Religion ebenso vorurteilsfrei zu begegnen wie anderen Gläubigen. Allzu leicht kommt es hier zu falschen und voreiligen Schlüssen. Allerdings darf selbst die Schwere solcher Taten kein Vorwand sein, verschiedene Menschen über einen Kamm zu scheren. Hier muss also im Ergebnis dieser Versuchung widerstanden werden, Individuen lediglich aufgrund gleicher Herkunft oder Religion insgesamt auf eine Stufe zu stellen. Schuld trägt man nun einmal persönlich und nicht qua Nationalität oder durch bloße Glaubensgemeinschaft.

Vor allem aber sollten wir fähig sein, in solch manchmal schwierig erscheinenden Situationen von Anderen zu lernen. Wir haben viele Nachbarvölker in Europa, die uns zeigen, wie befreiend und zugleich verpflichtend eine differenzierende Betrachtung auch in Fällen höchster Schuld sein kann. Das Verzeihen der deutschen Kriegsverbrechen u. a. aus dem 2. Weltkrieg etwa durch unsere polnischen oder französischen Freunde wäre ohne die entsprechende tolerante Grundhaltung bei eben diesen Nachbarn nicht möglich.

*Fortsetzung auf Seite 85*

# „Einblicke“ – in unsere Völkerkunde

Manfred Eickhölter

Mehr als 26.000 Völkerkunde-Objekte lagern fachgerecht gesichert in den Museumsmagazinen des ehemaligen Zeughauses neben dem Dom an der Parade. Nach 4 Jahren der Abstinenz konnten interessierte Bürger 2011 erstmals wieder Stücke der Sammlung in Augenschein nehmen. Eine Sonderausstellung lud dazu ein, „Welten“ zu „entdecken“. Ca. 24.000 Besucher lockte die Präsentation ins St. Annen-Museum.

Als Begleitband zur Ausstellung erschien ein ca. 400 Seiten starker großformatiger Katalog. Das von Brigitte Templin herausgegebene, exzellent bebilderte Buch gewährt über den unmittelbaren Anlass hinaus „Einblicke“ in die Eigenart der Sammlung. Das Buch zeigt Objekte aus allen 5 Kontinenten. Darin liegt die Besonderheit der Lübecker Sammlung. Besonders beeindruckend sind die europäischen Stücke, etwa die Tiroler Masken, sehr interessant sind aber auch Objekte afrikanischer Gegenwartskunst.

Weil die Lübecker Sammlung durch einen Crossover-Bestand aus aller Welt gekennzeichnet ist und Vergangenes mit Gegenwärtigem verbindet, konnte und kann die Museumsarbeit Brigitte Templins immer dann, wenn es ihr erlaubt wurde und wird, mit publikumswirksamen Ausstellungen auf sich aufmerksam machen.

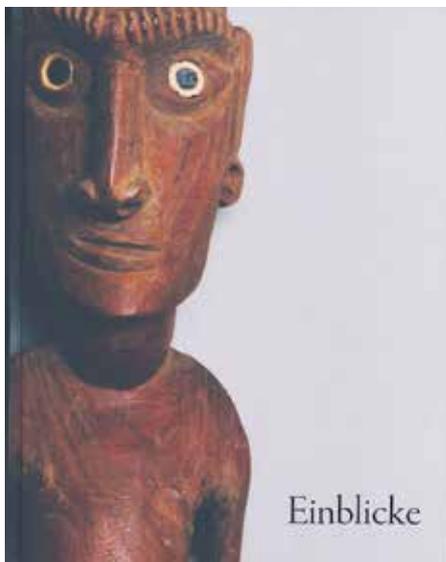
Prof. Hans Wißkirchen, schreibt in seinem Grußwort im Buch „Einblicke“, die Kulturstiftung wolle mit der Sonderausstellung 2011 eine Tradition begründen und fortan „... jährlich mit einer Ausstellung aus den reichen Beständen der Sammlung (...) aufwarten.“ Weiter heißt es: „Wir tun dies in der Hoffnung (...), dass in nicht ferner Zukunft wieder in Lübeck ein Ort entstehen kann, wo die Lübecker Völkerkundesammlung gezeigt werden kann – dauerhaft und auf einem der Sammlung angemessenen Niveau.“

Seit 2007 ist Lübecks Haus der Völkerkunde geschlossen. Die Stadtverwaltung sah sich außerstande, die mit jährlich ca. 125.000 Euro bezifferten laufenden Unterhaltskosten aufzubringen. Seit Jahren fordert Frau Dr. Templin, mindestens in den Sommermonaten in „ihrem“ Museum ausstellen zu dürfen. Diese Forderung findet in der Stadtverwaltung kein Gehör.

Bürgermeister Saxe hat andere Pläne. Welche genau das sind, ist nur bruchstückhaft bekannt. Man spricht von einer

großen Tauschaktion zwischen Bauverwaltung, Standesamt und Völkerkundemuseum. Der sanierungsbedürftige Bauhof am Dom soll genauso verkauft werden wie das investitionsbedürftige Standesamt in der Ratzeburger Allee. Beide Ämter, Bauverwaltung und Standesamt, könnten im Zeughaus unterkommen. Wohin aber dann mit der Sammlung?

Bislang ist ungeklärt, was ein Umzug der Sammlung kosten würde. Eine erste, jüngst erstellte Schätzung ergibt eine Größenordnung um die 1,5 Mio. Euro allein für den Umzug. Was aber würde eine museumsgerechte Lagerung an einem neuen Ort kosten?



*Buchcover des Ausstellungskataloges „Einblicke“, erhältlich im Shop des Museumsquartier St. Annen, 378 Seiten, Preis 44 Euro*

Was in der Diskussion um die Völkerkunde nicht zur Sprache kommt, ist eine fachliche Begründung, warum das Zeughaus als Standort für ein Magazin nicht geeignet ist. Umzüge werden eigentlich nur in Notlagen wie Katastrophen empfohlen oder dann, wenn sich eine deutliche Verbesserung der Magazinbedingungen damit verbindet.

Seit einigen Wochen wird im Amt von Kultursenatorin Kathrin Weiher nach einer Lösung gesucht. Dabei scheint nur eins ganz sicher: Die Völkerkundesammlung muss aus der Parade weg. Im Kulturausschuss und bei einem Besuch bei den Frauenverbänden am 2. März äußerte sich die Senatorin vorsichtig deutlich.

Gabriela Schröder, Geschäftsführerin der Kulturstiftung, fand im Gespräch mit der Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde bereits klare Worte: Die Sammlung müsse ausziehen, es sei der Wille des Bürgermeisters.

Ein anderer Bürgermeister, Dr. Robert Knüppel (CDU), konnte 1980 einen steinreichen Lübecker Kaufmann, Rudolfo Groth, davon überzeugen, dass die Anlage einer größeren Portion seines privaten Vermögens zugunsten eines Völkerkundemuseums im Zeughaus eine sinnvolle Geldanlage sei. 1,4 Mio. DM wurden in die denkmalgerechte Sanierung des um 1580 errichteten Zeughauses gesteckt sowie in die Sicherungstechnik. Die Hälfte der Kosten übernahm Groth, die andere Hälfte Bund, Land und Stadt. Michael Bouteiller (SPD), der Dr. Knüppel im Amt als Bürgermeister beerbte, hatte keinen Sinn für die kulturpädagogischen Potentiale von Völkerkundeobjekten. Er entschied 1992, die durch Pensionierung freiwerdende Leitungsstelle des Museums ersatzlos zu streichen und anderweitig zu verwenden. Seit dieser Zeit kann das Museum sich nicht mehr organisch entwickeln.

Bürgermeister Bernd Saxe hat natürlich die Haushaltslage der Stadtverwaltung im Blick. Ein Verkauf von Bauhof und Standesamt könnte etwas vom Schuldenberg abtragen.

Unterdessen schreiten die Vorbereitungen für Templins neue Sonderausstellung über islamisches Leben in Lübeck (Salaam Lübeck) zügig voran. Eröffnung wird am 16. Mai im St. Annen-Museum sein. Dort macht man sich Sorgen um die Sicherheitslage. Die Bürgerakademie organisiert einen interkulturellen Sommer, und die Gemeinnützige stellt ihren Tag der offenen Tür (4. Juli) unter das Motto „Kinder der Welt in Lübeck“.

Lübecks Gemeindediakonie, die personell aufrüstet, um den unerwartet hohen Zuzug von Flüchtlingen in diesem Jahr zu bewältigen, denkt darüber nach, wie in Lübeck eine langfristige Willkommenskultur aufgebaut werden könnte. Die beiden zuständigen Kulturwissenschaftlerinnen betreiben Fundraising. Sylvia Teske-Schlaak führt interkulturelle Schulungen in Betrieben, an Schulen und bei der Stadtverwaltung durch. Sie kann sich eine Zusammenarbeit mit der Völkerkunde sehr gut vorstellen.

## KlopfKlopf – Auftakt

Di, 17. März, 19.30 Uhr, Aula Volkshochschule Falkenplatz, Eintritt frei  
**Willkommen? Ja, aber und nur wenn ... Integrationseinstellungen in der deutschen Bevölkerung**  
 Vortrag: Madlen Preuß, M.A., Bielefeld  
 Moderation: Antje Peters-Hirt

## KlopfKlopf - Filme im Vorfeld

Mo, 16. März, 18 Uhr, Kommunales Kino, Mengstr. 35  
**Ein weites Herz. Schicksalsjahre einer deutschen Familie**  
 Film von Thomas Berger, ZDF 2013, 90 min.  
 Nach Matthias Wegner „Ein weites Herz. Die zwei Leben der Isa Vermehren“, 2003  
 Eintritt: 8,-/6,- Euro

## Geschichtsverein

Mi, 18. März, 18.30 Uhr, Vortragssaal Museum für Natur und Umwelt, Musterbahn 8  
**Das Bistum Lübeck**  
*Günter Meyer, Malente*  
 Das „zweite“ Lübeck, das Bistum Lübeck, ist heute im allgemeinen Geschichtsbeußtsein der Hansestadt nur noch wenig verankert. Dabei war die Geschichte der Stadt über Jahrhunderte eng mit der des Bistums verknüpft und umgekehrt.

Mi, 25. März, 18.30 Uhr, Vortragsraum Verlag Schmidt-Römhild, Fünfhausen  
**Warum ging die Hanse zugrunde?**  
*Prof. Dr. Rainer Postel, Hamburg*  
 Dieser weniger erbauliche Teil der Hansegeschichte wurde bisher durchweg stiefmütterlich behandelt. Er ist aber besonders lehrreich, weil darin die Eigenheiten dieses Zusammenschlusses sichtbar werden.

## Gesellschaft für Geographie und Völkerkunde

Sa, 21. März, 15.30 Uhr, Vortragssaal des Museums für Natur und Umwelt, Musterbahn 8 Eintritt: frei – Spende erbeten  
**Vier Jahre bei den Papua**  
*Dr. Silke Bertram, Schleswig*  
 Papua-Neuguinea ist ein Land im radikalen Umbruch. Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen, der Zusammenprall von Tradition und Moderne, der Spagat zwischen Streitaxt und Handy halten es in Atem. Noch funktioniert das einzigartige hochkomplexe Clansystem, noch werden

alte Bräuche, wie Initiationen, traditionelle Heilungen, Ahnenkult und Zauberei, gepflegt, aber wie lange noch? Die Ärztin Dr. Silke Bertram hat den Alltag der Papua aus allernächster Nähe miterlebt.  
*In Zusammenarbeit mit dem Museum für Natur und Umwelt*

## Kiwanis Club Lübeck

11. April, 20 Uhr, Musik- und Kongreßhalle  
**Konzertankündigung: Bundesjugendorchester**  
 Preise: 42, 35, 29, 18 Euro.  
 Ermäßigung Schüler und Studenten 25 %  
 Karten an allen bekannten Vorverkaufsstellen  
 Informationen: Prof. Michael Goden, Tel. 0171 5488898

## Reformierte Kirche

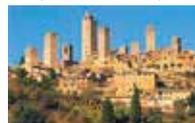
Sa, 28. März, 19.30 Uhr, Königstraße  
**Miss Muffats Maulwurf: Litanies**  
 Das Lübecker A-cappella-Gesangstrio Miss Muffats Maulwurf konzertiert in seinem neuen geistlichen Programm „Litanies“ selten gehörte Werke aus dem französischen Barock und aus dem 20. Jahrhundert. Passend zum Aktionstag „Klopf Klopf – Lübeck ist weltoffen“ singt das Gesangstrio den Zyklus „In der Fremde“ von György Ligeti, den Ligeti unter dem Eindruck der Ermordung seines Bruders und seines Vaters in Konzentrationslagern komponierte. Matthias Voget begleitet das Trio bei einigen Stücken an der Orgel und spielt auch zwei Werke solo.  
 Eintritt 12 Euro, ermäßigt 7 Euro

## Literaturhaus Uwe Johnson

Sa, 21. März, 14 Uhr, Eintritt frei  
**Schloß Bothmer und Klütz um 1900**  
*Volker Jacobs, Vortrag*

## Deutsch-Italienische Gesellschaft

Mi, 25. März, 19 Uhr, Volkshochschule, Huxstraße 115-118  
**Nördliche Toskana – Landschaften, Stadtbilder, Kunst- denkmäler**  
*Richard Konstantin Blasy, München*  
 Die Toskana gab der Kulturgeschichte starke Impulse: eine klassische Landschaft, eindrucksvolle Städte und eine großartige Vergangenheit.  
 Eintritt 5 Euro, 3 Euro für Mitglieder



## musikerkennen

Mi, 18. März, 16 Uhr, Eschenburgstraße 39, Hanse Residenz  
**Mikkel Møller Sørensen – Klavier-variationen**  
 Preis: 8 Euro

## Natur und Heimat

Mi, 18. März, Treffen: 09.30 Uhr Bad Schwartau Markt, L 10 (ZOB 09.07 Uhr)  
  
**Swartau – Hohelied**  
*Halbtagswanderung,*  
 ca. 11 km.  
 Kontakt: Ilse Gerlach, Tel. 404820

Do, 19. März, Treffen: 14.10 Uhr Stadthalle, mehrere Linien  
  
**Am Kanal bis Moislinger Baum**  
*Wanderung mit der AWO*  
 Kontakt: Hilde Veltman, Tel. 604700

Sa, 21. März, Treffen: Moltkebrücke 10.00 Uhr  
  
**Moltkebrücke – Groß Grönau**  
*Tageswanderung, ca. 15 km, Abkürzung möglich, Einkehr Absalonshorst.*  
 Kontakt: Dieter Kahl, Elke Vogel, Tel. 289191

Mi, 25. März, Treffen: 09.36 Uhr Haltestelle „Solmitzstr.“ (ZOB 09.10 Uhr), Linie 30  
  
**Friedhof Waldhusen**  
*Rundwanderung mit Führung (ca. 2 Std., Kosten: 2 Euro*  
 Kontakt: D. Kahl, Elke Vogel, Tel. 289191

Sa, 28. März, Treffen: Bahnhofshalle 08.45 Uhr, Zug 09.08 Uhr  
**Kupfermühle – Kalktuffquellen – Bad Oldesloe; Tageswanderung, ca. 17 km,**  
 Kontakt: Hartmut Stöven, Tel. 494196

## Literatur im Gespräch

18. März, 19 Uhr, Mengstr. 4  
**Franz Kafka: Der Prozeß**  
*Moderation: Dr. Birte Lipinski*  
 Das Buddenbrookhaus zeigt bis zum 31. Mai die Ausstellung „Kafka: Der ganze Prozeß“. Eine Kurzführung durch die Ausstellung stimmt auf das Gespräch über das Kapitel „Im Dom“ aus Kafkas Romanfragment ein.  
 Eintritt 6 Euro, für Mitglieder frei



## Dienstagsvorträge

Di 17. März, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal, Eintritt frei



### 25. Jahrestag der Volkskammerwahl

Steffen Reiche, Pfarrer, Mdb a.D, Minister für Bildung und Kultur des Landes Brandenburg a.D.

Der 18. März 1990 ist der Tag, an dem die Bürger der DDR zum ersten Mal die Volkskammer frei wählen konnten und eine große Mehrheit mit ihrer Wahl indirekt für alle drei Forderungen des Deutschlandlieds stimmte: für Einigkeit und Recht und Freiheit. Der Referent war als Mitbegründer der Sozialdemokratischen Partei in der DDR schon früh an der gelingenden Revolution in Ostdeutschland beteiligt. Reiche wird auch einen Blick auf den Zustand der Demokratie im heutigen Deutschland und Europa werfen.

Moderation: Claus-Peter Lorenzen

Di 24. März, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal, Eintritt frei

### Kunstkritik – Kritik der Kunst

Barbara Buchmaier und Christine Woditschka, Kunstkritikerinnen, Berlin

Gemeinsam mit der Overbeck-Gesellschaft

Di 31. März, 19.30 Uhr, Königstr. 5, Großer Saal, Eintritt frei

### Lübeck – Fotografen sehen ihre Stadt

Audiovisuelle Kurzvorträge zum Thema Lübeck

Gemeinsam mit der Photographischen Gesellschaft Lübeck e. V.

## mittwochsBILDUNG

Mi, 25. März, 19.30 Uhr, Königstraße 5, Großer Saal, Eintritt frei



### Schule in der Einwanderungsgesellschaft: Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben!

Sibylle Draber, Lehrerin und Kreisfachberaterin DaZ, Lübeck

Das Thema „Schule in der Einwanderungsgesellschaft ist ein Kernthema jeglicher Schulbildung und gehört zu den Voraussetzungen, überhaupt an der Informationsgesellschaft teilnehmen zu können. Wie reagieren Schulen in Schleswig-Holstein und in Lübeck auf das Thema?

## Kolosseum

15. März, 19 Uhr, Kronsfordter Allee 25



Portraitkonzert:

### Die Sauna der sieben Brüder

Tomi Räisänen

Gemeinsam mit dem Verein für Neue Musik im Ostseeraum

19. März, 20 Uhr, Kronsfordter Allee 25

### Das Amaryllis Quartett

Programm

Beethoven Op. 95

Janacek „Kreutzer-Sonate“

mit Franz Grundheber (Rezitation)

## Kolosseum

21. März, 20 Uhr, Kronsfordter Allee 25

### Willkommens-Event für Flüchtlinge

Ein Konzert, das durch seine vielseitigen Beiträge die kulturelle Vielfalt in der Gesellschaft widerspiegeln soll: afrikanische Trommeln, orientalische Musik und Tänze, klassische Instrumentalisten und wird das Konzessionelle Musilübeck und Ziel ist es, ein rigkeitsgefühl herzustellen, die neu in unsere Stadt gekommen sind.



Sänger. Unterstützt zert durch professor aus Hamburg, Umgebung.

Zusammengehört mit den Menschen

**Veranstalter:** Haus der Kulturen in Zusammenarbeit mit dem Forum für Migrantinnen und Migranten, dem Verdi Migrationsausschuss Lübeck Ost-Holstein, der Arbeitsgemeinschaft Migration und Vielfalt, dem Deutsch-Russischen Verein Samovar, der Gemeinnützigen, dem IntegrationsCenter Lübeck – AWO und dem DGB Region SH-Süd Ost

Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

### Als neue Mitglieder begrüßen wir:

Ralph Schlunk  
Thomas Spanich

Annette Mählmann  
Susanne Rueß-Thormann

# FOTOGRAFEN sehen ihre Stadt

Veranstalter sind die  
Photographische Gesellschaft Lübeck e.V.  
und der AV Kreis Lübeck

L  
Ü  
B  
E  
C  
K

Gemeinnützige Lübeck  
23552 Lübeck Königstrasse 5  
31. März 2015 19:30 Uhr  
Eintritt frei

# Demokratie lebt von der Vielfalt

Die Bürgerschaft im Februar

Burkhard Zarnack

Am Anfang der Bürgerschaftssitzung in der letzten Februarwoche stand die Wahl des 1. Stellvertretenden Bürgermeisters. Für das Amt wurde Bausenator Boden vorgeschlagen, der bei der geheimen Abstimmung 33 Stimmen (bei acht Ablehnungen) erhielt. Senator Boden nahm die Wahl an und wurde vereidigt.

## Einstimmiger Beitritt zur „Charta der Vielfalt“<sup>1</sup>

Ein Glanzpunkt, dessen Licht zunächst die gesamte Sitzung zu beleuchten schien, leitete den Beginn der Beratungen ein, als das Bürgerschaftsmitglied Michelle Akyurt (Die Grünen) beantragte, die Hansestadt möge mit ihren städtischen Gesellschaften der „Charta der Vielfalt“ beitreten. Es gab keine langen Debatten, der Beitritt wurde einstimmig beschlossen. Während der Sitzung bot der Geist dieser Charta immer wieder Gelegenheit, beschworen zu werden; allerdings keinesfalls immer mit durchgängigem Erfolg.

## 3%-Klausel für das Kommunalparlament?

Die erste Nagelprobe für diesen Geist bot die Diskussion über einen Antrag der SPD auf Einführung der 3%-Klausel für Kommunalparlamente. Die SPD, die erst sehr spät und zögerlich in die Debatte eingriff – auch die CDU-Fraktion hielt sich auffallend zurück – verwies auf das Land NRW, das bereits dabei sei, die Landesverfassung entsprechend zu ändern. Es ist nachvollziehbar, dass vor allem die kleinen Parteien gegen das Vorhaben z.T. vehement Stellung bezogen und gegen den Eindruck antraten, dass die angebliche Erschwernis der Parlamentsarbeit ausschließlich auf die Vielzahl der kleinen Gruppierungen zurückzuführen sei. Eine nähere Begründung für diese Restriktionsmaßnahme auf verfassungsrechtlicher Ebene blieben die beiden großen Parteien schuldig.

Thorsten Fürter (Die Grünen) kündigte an, dass seine Fraktion den Antrag ableh-

nen werde; er äußerte juristische Bedenken hinsichtlich einer (dann notwendigen) Änderung der Landesverfassung. Thomas Rathcke (FDP) ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, die SPD auf den soeben einstimmig verabschiedeten „Vielfalt“-Antrag hinzuweisen; Antje Jansen (Die Linke) unterstützte diese Meinung mit dem Hinweis, dass die Bürger Vielfalt wollen und dass dieser Wunsch ernst genommen werden sollte. Der Antrag der SPD über die Einführung der 3%-Klausel wurde mehrheitlich angenommen; die großen Parteien setzten sich durch. Das weitere verfassungsrechtliche Prozedere bleibt abzuwarten.

## Erhöhung der Sitzzahl im Hauptausschuss

Um mehr Vielfalt, hier: Sitz und Stimme der kleinen Parteien im Hauptausschuss, ging es auch beim nächsten Antrag der Grünen, durch eine Veränderung der Gesamtsitzzahl (zzt. elf) eine differenziertere Beteiligung zu erreichen. Zwar hätten die kleinen Fraktionen gern eine Erhöhung auf 15 Sitze, aber da dieses Anliegen nicht von Erfolg gekrönt sein dürfte, würde er, Marcellus Niewöhner, BfL, sich auch mit zwölf Sitzen zufrieden geben, so wie es der Antrag der Grünen vorsieht. Das Bürgerschaftsmitglied Böhm (Freie Wähler) lehnte den Antrag ab, weil nach seiner Ansicht der Wählerwille (Vielfalt) auch nicht bei der Schaffung von zwölf Sitzen besser vertreten sei. Er habe den Eindruck, es werde um die Sitze „wie auf dem Markt“ gefeilscht. Der Antrag wurde mit 32 Stimmen angenommen.

## Mehr Transparenz bei Grundstücksverkäufen

Mit dem Problem von Vielfalt haben die Vorgänge um den Verkauf des Grundstücks Wiekstraße 9 auf dem Priwall weniger zu tun. Diese Unklarheiten nahmen CDU- und FDP-Fraktion zum Anlass, grundsätzlich mehr Transparenz und Öffentlichkeit für Verkaufsprozesse städtischer Liegenschaften zu fordern. Näheres zu den Umständen des Grundstücksverkaufs Wiekstraße kam in der



Bürgermeister Saxe und sein 1. Stellvertreter Senator Boden nach der Vereidigung.

(Foto: Burkhard Zarnack)

<sup>1</sup> Die „Charta der Vielfalt“ richtet sich an Unternehmen, ein „Klima der Akzeptanz und des gegenseitigen Vertrauens zu schaffen“ und dafür ein Arbeitsumfeld herzustellen, „das frei von Vorurteilen ist“, und zwar „unabhängig von Geschlecht, Nationalität, ethnischer Herkunft, Religion oder Weltanschauung, Behinderung, Alter, sexueller Orientierung und Identität“. (Zitate aus dem Wortlaut der Charta, B.Z.)

Bürgerschaftssitzung allerdings nicht zur Sprache. Thomas Rathcke (FDP) forderte den Bürgermeister auf, zum Verkauf stehende Grundstücke im Internet mit einem Vorlauf von mindestens vier Wochen einzustellen. Bürgermeister Saxe hielt dagegen, dass der Gesetzgeber das Verfahren vorgeschrieben habe und dass er sich als Verwaltungschef nicht darüber hinwegsetzen könne. In Verbindung mit dem Grundstücksverkauf Wiekstraße teilte er mit, dass das Rechnungsprüfungsamt eingeschaltet sei, und dessen Untersuchung abgewartet werden müsse. Der interfraktionelle Antrag von FDP und CDU auf die Internetveröffentlichung von städtischen Grundstücken, die verkauft werden sollen (außer Erbpachtgrundstücken) wurde mit der Stimmenthaltung der SPD angenommen.

### Umstrittene Vorgehensweise bei der Planung von „Lübeck 20/30“

Als nach wie vor umstritten in der Bürgerschaft gilt die Vorgehensweise der Verwaltung in Bezug auf die Ausweisung von Bauland, sowohl für Wohn- als auch für Gewerbegebiete. Der Vorwurf der Grünen (Silke Mählenhoff), der bereits in

der letzten Bürgerschaftssitzung erhoben wurde, dass die Verwaltung die Planung für „Lübeck 20/30“ durch Vorwegausweisungen unterlaufe, ja „zerfasere“, führte auch diesmal wieder zu Grundsatzdiskussionen, ohne dass Einvernehmen erzielt werden konnte. Senator Boden bemängelte an der Arbeit von „Lübeck 20/30“, dass zwar die Anträge der kleinen Fraktionen auf Flächenausweisung alle vorlägen, aber nicht die der großen.

In den Redebeiträgen wurde deutlich, dass die Grünen das Konzept als Gesamtplan diskutieren wollen, um zu verhindern, dass auf dem Vorwege durch Herauslösungen Tatsachen geschaffen werden, die z. B. Landschaftsschutzgebiete ignorieren. Auf der anderen Seite mussten sich Die Grünen vorhalten lassen, dass auch ein Gesamtkonzept nicht ewig diskutiert werden könne (Ulrich Pluschkell, SPD); im Moment würde es um 8 von insgesamt 43 Flächen gehen, über die auf dem Vorwege debattiert würde. Senator Boden wies noch einmal auf den Druck hin, dem die Verwaltung momentan hinsichtlich der Flächenausweisungen ausgesetzt sei. „Wir haben zu wenig Flächen ausgewiesen; es müssen Wohnflächen für die nachfolgende Generation geschaffen werden“, räumte er ein.

### Neuer Verteilungsmodus für die Aufsichtsräte städtischer Gesellschaften

Das Problem von Vielfalt und Transparenz leuchtete noch einmal auf, als die Grünen einen neuen Verteilungsmodus für die Aufsichtsräte der städtischen Gesellschaften forderten. Thorsten Fürter begründete den Antrag mit der Vorstellung der Grünen, dass jedes Bürgerschaftsmitglied über ein (gleichgewichtiges) Grundmandat verfüge und dass deshalb auch die Besetzung von Aufsichtsräten diesem Prinzip folgen müsse. Das bedeutet in der Konsequenz die Außerkraftsetzung des bis dahin gültigen und verfolgten Mehrheitsprinzips und kommt wiederum den kleinen Fraktionen zugute. Der Antrag wurde mit Mehrheit angenommen; die SPD enthielt sich.

Über folgende Belange diskutierte die Bürgerschaft außerdem:

- Über die neue Straßenreinigungssatzung (keine Änderung geplant)
- Über die Tourismusabgabe (ab 1. Januar 2016)

Das Leben in der schönen Stadt Lübeck wird wieder teurer.



Der blumenumkränzte Bausenator Boden nach seiner Wahl zum 1. Stellvertretenden Bürgermeister.

(Foto: Burkhard Zarnack)

*Sauft Medizin  
für schöne Zähne*

**DR. WECKWERTH & PARTNER**

Mo. - Fr. 7:00 bis 20:00 · Sa. 7:00 bis 13:00  
ganzjährig geöffnet

St. Hubertus 4 · 23627 Groß Grönau  
Tel. 04509 / 1558 · [www.dr-weckwerth.de](http://www.dr-weckwerth.de)

# Chronik Februar 2015

Hans-Jürgen Wolter

**2.** Die Kurverwaltung plant den Hundestrand in Travemünde am Möwenstein zu erweitern, der FKK-Strand soll ganz auf den Priwall verlegt werden. ••• Nach der Renovierung der Katharinenkirche ist es fraglich, ob die Kirche für Besucher geöffnet werden kann. Viele Initiativen suchen nach einer Lösung. ••• Vor 100 Jahren wurde das Possehl-Erzkontor gegründet.

**4.** Im Alter von 86 Jahren verstirbt Dr. Reinhold Klinge, langjähriger Studienleiter für Deutsch am Studienseminar für Gymnasien und aktiv auch für die Schultheater. ••• Im Alter von 58 Jahren verstirbt die Pastorin Gabriela Jacke, 22 Jahre Gemeindepastorin an St. Thomas.

**6.** Die Firma Opel-Dello wird an der Schwartauer Allee, Ecke Hochstraße, für etwa vier Mio. Euro einen Automarkt errichten. Dello hat auch am 01.01.2015 das Autohaus Hansa Nord übernommen.

**7.** Kommissarischer Anstaltsleiter für die JVA wird der Ministerialrat Tobias Berger (39). ••• Im Alter von 73 Jahren verstirbt der frühere Geschäftsführer der Marina Baltica, Jörg von Fehrn.

**10.** Bundesumweltministerin Barbara Hendricks besucht die Lübecker Forste und lobt das Konzept der naturnahen Waldbewirtschaftung. ••• Der Possehl-Konzern steigert seinen Umsatz um 16 Prozent auf 3,3 Mrd. Euro.

**11.** 113 Architekturbüros beteiligen sich an dem Wettbewerb für die Gestaltung der Stadthäuser im Gründungsquartier, 39 Häuser sollen dort errichtet werden. ••• Der Verkauf des ehemaligen Asylheims auf dem Priwall wird durch eine Sonderprüfung des Rechnungsprüfungsamtes beanstandet, da das Objekt wahrscheinlich an einen Bieter verkauft wurde, der nicht das beste Angebot vorgelegt hatte.

**13** Die Gemeinnützige Sparkassen-Stiftung spendet 50.000 Euro für den Spielclub am Stadttheater. ••• Die Fachhochschule verabschiedet in der Petrikirche 381 Absolventen.

**14.** Die Musikhochschule verabschiedet 30 Master- und Bachelorabsolventen.

**17.** Das Bodelschwingheim wird um die früheren vom Restausgleichsamt genutzten Räume am Meesenring erweitert, allerdings nur bis Ende April 2015. ••• An der Marlistraße 22 wird der Grundstein für eine Ersatz-Kindertagesstätte gelegt, Baukosten rund zwei Mio. Euro.

**18.** Die Stadt verkauft das Gebäude der ehemaligen Stadtteilbibliothek (Parkallee 1) in Travemünde für 1,05 Mio. Euro, dort soll ein neues Hotel errichtet werden. ••• Die Feierlichkeiten zur neuen Stiftungsuniversität werden mit einem Empfang im Audienzsaal abgeschlossen. Unipräsident Prof. Hendrik Lehnert verkündete, dass 2,3 Mio. Euro Zuwendungen eingegangen sind. Die Jürgen-Wessel-Stiftung stellt 500.000 Euro für den Kapitalstock zur Verfügung. ••• Im Alter von 94 Jahren verstirbt die dritte Ehefrau von Dr. Heinrich Dräger, Lisa Dräger,



Lisa Dräger (Foto: Wolfgang Maxwitat)

hochgeehrt als Mäzenin. An der Trauerfeier im Dom nehmen rund 500 Personen teil. ••• Im Alter von 85 Jahren verstirbt die frühere Ärztin am Gesundheitsamt, Dr. Uva Fiedler.

**20.** Das niederländische Königspaar kündigt einen Besuch in Lübeck am 19.03.2015 an. ••• Im Alter von 74 Jahren verstirbt die frühere Chefin der Messe- und Ausstellungsgesellschaft, Margot Hinrichsen.

**23.** Die Lübecker Hafengesellschaft und die Gewerkschaft verdi. einigen sich auf einen Tarifvertrag. ••• Die Rotary-Stiftung verleiht den Förderpreis an Stephanie Bohn von der Haustierrilfe.

**24.** Die Volksbank steigerte 2014 ihre Bilanzsumme um 5,7 Prozent = 37 Mio. Euro auf 691 Mio. Euro. ••• Der zweite Notarzwagen wird an die Sana Klinik vergeben, Stiftungsuniversitätsklinik und andere Bieter fühlen sich benachteiligt. ••• Über die Steuerpflicht städtischer Zuschüsse zu den Verbänden besteht Streit,



Dr. Lisa Kosok (Foto: Klaus Bodig)

die Kommunalverbände wenden sich an den Bundesfinanzminister. ••• Die Gemeinnützige Sparkassen-Stiftung förderte 2014 177 Projekte mit 2,65 Mio. Euro. ••• In Kronsforde brennen ein Wohnhaus und eine Scheune ab. ••• Im Alter von 94 Jahren verstirbt der Facharzt für Psychiatrie, Dr. Bern-Ludwig Carrière.

**26.** Das ehemalige Tankstellengelände an der Wallstraße (neben Heick & Schmalz) wird an die Künstlergemeinschaft Defacto Art verpachtet. Dort sollen Ateliers entstehen. ••• Dr. Lisa Kosok (59) wird Direktorin des Hansemuseums, sie war bisher Leiterin des Hamburger Museums. ••• Die Bürgerschaft führt ab 01.01.2016 eine Tourismusabgabe ein. Sie wählt den Bausenator Hans-Peter Boden zum zweiten Bürgermeister, anstelle der ausgeschiedenen Annette Borns mit 33 zu 8 Stimmen. Einstimmig verabschiedet die Bürgerschaft die Charta der Vielfalt. Mit 25 zu 22 Stimmen befürwortet die Bürgerschaft eine 3-Prozent-Klausel für die Kommunalwahlen. Der Hauptausschuss soll auf 12 Mandatsträger erweitert werden, die Aufsichtsratspositionen sollen zu Gunsten der kleinen Fraktionen neu verteilt werden. Für 2018 soll ein Stadtfest „875 Jahre Hansestadt Lübeck“ vorbereitet werden. ••• Ende Februar waren in Lübeck 11.323 Arbeitslose gemeldet, 1,5 Prozent mehr als im Vormonat. Die Arbeitslosenquote stieg um 0,1 Prozent auf 10,4 Prozent. Beim Jobcenter waren 8.558 Arbeitnehmer arbeitslos gemeldet, 1,2 Prozent mehr als im Vormonat.

**27.** Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz zeichnet die Jakobi-Pastorenhäuser aus.

## Jahresbericht der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck 2015

# Niedrigzinsen haben Auswirkungen auf die Ausschüttung

Burkhard Zarnack

„Stiften gehen“ hat in Lübeck einen guten, durch eine lange Tradition geprägten Klang. Gemessen am Umfang des Stiftungskapitals mit 210 Millionen gehört die Gemeinnützige Sparkassenstiftung – im bundesweiten Vergleich – zu den großen Einrichtungen.

Im letzten Jahr förderte die Stiftung 177 Projekte mit einem Fördervolumen von 2,65 Millionen Euro. Zwar erhofft sich der Vorstand (Wolfgang Pötschke, Frank Schumacher und Titus Jochen Heldt) einen ähnlich hohen Förderbetrag auch für 2015, aber die Geldmarktentwicklung mit den niedrigen Zinsen beeinflusst die Einnahmen der Sparkasse und damit auch langfristig die Ausschüttung des Förderbetrages. Wegen des hohen Stiftungskapitals und anderer Zuwendungen sei der Rückgang jedoch minimal.

Die Schwerpunkte der Förderung lagen im letzten Jahr in Bereichen, die auch „im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion und des Medieninteresses standen“, so Wolfgang Pötschke. Dazu gehörten die Inklusion, die Flüchtlingshilfe, die Chancengleichheit im Bildungswesen (Bildungsfonds), die Nachwuchsförderung im wissenschaftlich-technischen Bereich, der Ausbau der Kitas und die Förderung gemeinnütziger Einrichtungen. Die Stiftung wird auch im laufenden Kalenderjahr Vorhaben und Maßnahmen unterstützen, die das soziale Miteinander, die Kultur- und Jugendarbeit fördern. So werden z. B. über 200.000 Euro für den Bildungs- und Kindergartenfonds zur Verfügung gestellt, um die Ausstattung der Kitas mit Spielgeräten zu verbessern (pro Jahr etwa 20 Kindergärten). Der Junior-Campus der Fachhochschule wird bis 2018 mit ca. 150.000 Euro zugunsten des wissenschaftlichen Nachwuchses gefördert. Mehr als 8.000 Kinder werden Jahr für Jahr durch den Bildungsfonds unterstützt.

Die Sparkassenstiftung beteiligt sich – ebenso wie die Possehlstiftung – an der umfangreichen Sanierung der Westfassade des Heiligen-Geist-Hospitals.

Die größten Posten der 2,2 Millionen des Jahres 2014 flossen mit 1,2 Millionen in die Erziehung, bzw. Volks- und Berufsbildung; kulturelle Zwecke förderte die Stiftung mit über 500.000 Euro; auch der Naturschutz sowie der Sport und die Denkmalpflege erhielten Zuwendungen.



Titus Heldt, Wolfgang Pötschke und Frank Schumacher (von links) (Vorstand der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung) vor dem Gebäude der Sparkasse in der Breiten Straße (Foto: BZ)

Der bereits im vergangenen Jahr aufgenommene Schwerpunkt der Flüchtlingsunterstützung wird auch weiterhin verstärkt im Fokus der Förderung bleiben; hier als Schwerpunkt: der Abbau von Sprachbarrieren. Die Erstausrüstung mit Willkommenspaketen (in Zusammenarbeit mit der Gemeindediakonie Lübeck) soll fortgesetzt werden. Zurzeit kommen im Schnitt 15 Asylsuchende pro Woche in die Hansestadt. Dieser Trend dürfte sich 2015 verstärken, sodass der Förderbedarf anwachsen wird.

2015 wird die Gemeinnützige Sparkassenstiftung zum zweiten Mal den Energieeffizienzpreis an die Mitglieder der Fachhochschule verleihen (Preisgeld 8.000 Euro). Gefördert wird auch der 4.

Internationale Buxtehude-Orgelwettbewerb, der in Zusammenarbeit mit der Musikhochschule Lübeck vom 24. September bis zum 3. Oktober ausgetragen wird.

Mit über 475.000 Euro unterstützte die Sparkassenstiftung 2014 die „Gesellschaft zur Beförderung Gemeinnütziger Tätigkeit“, ein Betrag, der in die Vielzahl von Einrichtungen der Gesellschaft floss und segensreich wirkte. Die „Gemeinnützige“ hat zurzeit 1.850 Mitglieder (zum Vergleich: die gleiche Einrichtung in Hamburg zählt 450 Mitglieder), 20 Einrichtungen, 38 Tochtergesellschaften und 27 Stiftungen.

Titus Heldt dankte dem Vorstand für die großzügige Unterstützung der „Gemeinnützigen“ Jahr für Jahr.

## Weitere 100.000 Euro für Flüchtlinge!

Um angesichts der steigenden Flüchtlingszahlen einen gezielten Beitrag zur Integration der Flüchtlinge zu leisten, stellte die Gemeinnützige Sparkassenstiftung im Februar 2015 € 100.000,- für Sprach- und Alphabetisierungskurse der Gemeindediakonie Lübeck bereit. Daneben spendete die Stiftung weitere € 30.000,- für ca. 1.000 „Willkommen-

spakete“ für Asylsuchende in Lübeck, um ein deutliches Zeichen für eine praktizierte Willkommenskultur zu setzen. Die Pakete beinhalten eine Grundausstattung wie ein Deutsch-Lernbuch, Hygieneartikel, Teller, Tasse, Besteck und eine Trinkflasche. Erstellt und gepackt werden die Pakete ebenfalls von der Gemeindediakonie Lübeck.

# „Ohne Geburtsstätte kein Weltbürgertum“ oder: Wie erzähle ich die Geschichte der Familie Mann im 21. Jahrhundert?

Prof. Dr. Hans Wißkirchen, Geschäftsführender Direktor der Lübecker Museen

Wenn es um die Erweiterung und Neukonzeption des Buddenbrookhauses in der Mengstraße 4 und 6 geht, dann ist in der letzten Zeit in Lübeck viel über Raumprogramme und denkmalpflegerische Belange, mithin um die im weitesten Sinne baulichen Fragen gesprochen worden. Das hat zweifelsohne seine Berechtigung, denn das Haus steht an einer zentralen Stelle im Weltkulturerbe und bei allen planerischen Vorarbeiten ist daher äußerste Sorgfalt geboten. Allerdings ist darüber ein anderer, nicht minder wichtiger Aspekt bisweilen in den Hintergrund geraten: Alles Bauliche darf nie isoliert betrachtet werden, sondern ist immer an seine Funktion geknüpft, in diesem speziellen Fall an die Geschichte einer außergewöhnlichen Familie, die künftig in *einer* Ausstellung in der Mengstraße 4 und 6 erzählt werden soll.

Der zentrale Grundzug dieses Narrativs ergibt sich aus dem lebenslangen Gespräch der Brüder Heinrich und Thomas Mann. Heinrich Mann hat dabei die Formel geliefert, die der neuen Ausstellungsgeschichte die Richtung vorgibt. In einem Brief an seinen Bruder Thomas im November 1932 – als beiden immer klarer wird, dass sie nicht länger in Deutschland bleiben können – blickt Heinrich anlässlich von Thomas Manns *Joseph*-Roman auf das gemeinsame Leben und Schreiben zurück: „Was wir gemacht haben, war richtig, weil es unserem Beruf entsprach. Niemand darf das mit mehr, auch nur mit so viel Recht denken, wie Du selbst während Deines weltgeschichtlichen Romans. So viel ich davon ohne oder voraussehe, trägt dies Werk Dich auf Deine Höhe, denn Dir war bestimmt, auf jeder Stufe umfassender zu werden – vom Elternhaus zur Menschheit; ich wüsste keinen Grund, nicht volles Vertrauen zu haben.“<sup>1</sup>

Später hat Heinrich Mann diesen Gedanken, den man auch in die Formel „Von Lübeck in die Welt“ bringen könnte, in seinem großen Memoiren-Werk *Ein Zeitalter wird besichtigt* noch weiter präzisiert: „Unsere Kultur – und jede – hat die Nation unserer Geburt als Ausgang und

Vorwand, damit wir vollwertige Europäer werden können. Ohne Geburtsstätte kein Weltbürgertum. Kein Eindringen in andere Sprachen, Literaturen gar, ohne dass gleichzeitig unser angeborenes Idiom, gedruckt und mündlich, von uns erlebt worden ist bis zur Verzweiflung, bis zur Seligkeit.“<sup>2</sup>

Die Geburtsnation Deutschland mit der konkreten Geburtsstätte Lübeck und die weltbürgerliche Bedeutung der Familie Mann, die sie bis heute auszeichnet, werden hier in einen sinnstiftenden Zusammenhang gebracht. Die geradezu rührende Liebe Heinrich Manns zu Lübeck verliert sich eben nicht im Nostalgisch-Rückwärtsgewandten, sondern Heinrich Mann betont, dass die Jugend in Lübeck die unabdingbare Voraussetzung dafür war, sich später in das Leben anderer Kulturen und Länder einfinden zu können – und er gibt damit einen entscheidenden Hinweis zum Neu-Lesen der Familiengeschichte.

Die bisherige Erzählung geht nämlich anders. Sie ist entscheidend von Thomas Mann gegründet und von vielen Biographen und Wissenschaftlern fortgeschrieben worden. Lübeck ist darin das Besondere, weil es der „Weltwinkel“ ist. Die Kindheit am Rande des deutschen Reiches in einer „mittelgroßen Handelsstadt an der Ostsee“ wird poetisiert, als ein modernes Märchen erzählt. Man stammt aus einer ganz besonderen Stadt mit einer großen Vergangenheit, die jeden, der hier geboren ist, mit einer besonderen Auszeichnung versieht. So, auf die vergangene Größe pochend, will Thomas Mann seine Kindheit in Lübeck verstanden wissen und in diesem Sinne kann er nach einem der ersten massiven Auseinandersetzungen mit dem Bruder Heinrich am 8. Januar 1904 schreiben: „Es ist ein altes Lübecker Senatorssohnsvorurteil von mir, ein hochmüthiger Hanseateninstinkt, mit dem ich mich, glaub' ich, schon manchmal komisch gemacht habe, daß im Vergleich mit uns eigentlich alles Übrige minderwerthig ist.“<sup>3</sup>

Diese Geschichte mit ihrer Fixierung auf Lübeck ist richtig und falsch zugleich.

Sie weist hin auf ein entscheidendes Faktum und verstellt zugleich den Blick auf ein anderes, nicht minder wichtiges Argument. Sie weist hin auf die unbestreitbare Tatsache, dass in Lübeck alles begann, dass hier Prägungen erfahren wurden, die lebenslang gültig blieben und die das Schreiben, Leben und Geschichtsbetrachten entscheidend grundierten. Sie verdeckt aber das, was Heinrich Mann gesehen hat – die Internationalität des Anfangs. Sie macht Lübeck kleiner und unbedeutender als es war, sie verschweigt, dass Lübeck am Ende des 19. Jahrhunderts zwar eine altehrwürdige Stadt war, aber zugleich auch eine Stadt, die in einem weitgespannten und immer noch wirkungsvollen Netzwerk mit der Welt verbunden war. Die vielen Konsulate und sogar Botschaften, die Lübeck noch bis ins 20. Jahrhundert in aller Welt unterhielt, sprechen davon eine eindeutige Sprache.

Für die künftige Ausstellung im Buddenbrookhaus heißt dies, dass der Anfang mit all dem Zauber und all den Möglichkeiten, die in ihm liegen, in aller Tiefe und Intensität, aber auch aller Weltverbundenheit gezeigt werden muss. Dieser Anfang findet sich weltweit im Roman *Buddenbrooks* und im Buddenbrookhaus repräsentiert. Dieses Buch und der Ort, an dem es spielt, präsentiert Lübeck in seiner ganzen Spannweite: Als Geburtsstätte, als Gründungsort einer weltbürgerlichen Familie. Der Roman spielt in Lübeck, obwohl er die Klugheit besitzt, den Namen der Stadt nicht ein einziges Mal zu erwähnen. Damit schafft das Buch zugleich den Sprung in die Welt. Es ist kein Zufall, dass es immer noch eines der am meisten übersetzten Romanwerke deutscher Sprache ist. Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet: Die Welt sieht Deutschland auch über die *Buddenbrooks*! Das gilt heute mehr als vor zehn Jahren. Und diese Welt, das weit über Lübeck Hinausreichende, wird im Roman schon immer mitgedacht, miterzählt.

Aber natürlich stehen *Buddenbrooks*, steht Lübeck nur am Anfang der Geschichte. Was folgt, ist ein Jahrhundert voller Höhen und Tiefen, voller Brüche und Möglichkeiten. Was folgt, ist vor allem ein Weg, der von Lübeck, dem welthaften Weltwinkel, hinaus in die Welt

1 Hans Wysling (Hrsg.): Thomas Mann – Heinrich Mann. Briefwechsel 1900-1949, Frankfurt a.M.: S. Fischer 1984, S. 175.

2 Zit. nach: Wysling (Anm. 1), S. 311.

3 Ebd., S.45.

führt. Schaut man auf die Orte, die mit den Manns in enger Verbindung stehen, dann wird die Ausweitung des Horizontes, der unaufhörliche Weg der Manns zu einer Weltfamilie, zu global agierenden Schriftstellern und Zeitzeugen sofort einsichtig.

Drei Phasen lassen sich bei dieser „Globalisierung“ unterscheiden: eine deutsche, eine europäische und eine außereuropäische.

Da ist zuerst der Weg von Lübeck nach München, verbunden mit dem wachsenden Ruhm Thomas und Heinrich Manns als nationale Schriftsteller von Rang. Beide sind herausragende Akteure im literarischen Feld. Sie bestimmen immer stärker die intellektuellen und ästhetischen Debatten in ihrer Heimat mit. Dann kommt der Erste Weltkrieg und darauf folgend die Weimarer Republik. Die Perspektive weitet sich zu einer europäischen. Die Familie Mann steht im Zentrum des weltanschaulichen, politischen und künstlerischen Meinungskampfes. Sie nimmt dabei durchaus gegensätzliche Positionen ein. Heinrich Mann etwa ist von Beginn an gegen den Ersten Weltkrieg, er tritt ganz früh schon für eine europäische Perspektive ein, die in seiner aktiven Rolle bei der deutsch-französischen Versöhnung kulminiert. Klaus und Erika folgen dem Onkel in den zwanziger Jahren weitgehend in dieser Sicht der Dinge. Ganz anders der Bruder Thomas! Er hält bis weit nach Kriegsende an deutschnationalen und konservativen Positionen fest und kann sich nicht mit der Republik von Weimar arrangieren. Dann kommt die Wende: Thomas Mann erkennt seinen Irrtum und avanciert bis zum Ende der Republik zum stetig vehementeren Propagandisten für das demokratische Deutschland. Dabei nimmt auch er immer stärker die europäische Perspektive ein. Es ist der *Zauberberg* mit seinem europäischen Gesellschaftspanorama in Davos, in dem diese Sicht der Dinge ihren künstlerischen Ausdruck findet.

Es folgt das Jahr 1933, der Verlust der Heimat, der Gang ins Exil. Die Perspektive weitet sich abermals: Sie wird eine transnationale, globale.

Die Brüder Mann leben in den USA. Speziell Thomas Manns Bücher, etwa sein heimliches Hauptwerk, der *Joseph-Roman*, beginnen ihre Karriere in den USA. Sie werden, zugespitzt formuliert, von den Lesern gar nicht mehr als deutsche Bücher verstanden. Goethes Begriff der Weltliteratur findet hier eine sinnvolle Anwendung.

Besonders deutlich wird diese Weltläufigkeit bei einem Spaziergang über den



Mengstraße 6 und Mengstraße 4

(Foto: Thorsten Wulff)

Friedhof in Kilchberg bei Zürich, auf dem die Manns – bis auf Klaus Mann, der in Cannes, und Heinrich Mann, der in Berlin die letzte Ruhe fand – gleichsam wiedervereint begraben sind. So paradox es klingt: Diese Familie, die heute neben den Wagners weltweit für Deutschland steht, war am Ende alles andere als deutsch. Betrachtet man das Familiengrab, dann liegen dort amerikanische, britische, ungarische, kanadische und Schweizer Staatsbürger – aber nicht ein einziger Deutscher.

Wie es dazu gekommen ist, wie der Weg von Lübeck hinaus in eine globale Wirksamkeit führte, welche gesellschaftlichen und politischen Prozesse dazu beitrugen, welche Verluste, aber auch neuen Möglichkeiten des Blicks auf die Welt und damit des Schreibens daraus resultierten – das gilt es, in der neuen Ausstellung zu erzählen. Natürlich spielt hier die Gegnerschaft der Familie Mann zu Adolf Hitler eine zentrale Rolle und in diesem Zusammenhang ist an jenen berühmten Satz von Marcel Reich-Ranicki zu erinnern, der 2006 anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde der Humboldt-Universität zu Berlin sagte:

„Deutschland wird im 20. Jahrhundert durch zwei Figuren personifiziert: Adolf Hitler und Thomas Mann. Und ich habe später erst begriffen, dass es ein Unglück für Deutschland wäre,

wenn man einen von beiden vergessen oder verdrängen wollte.“ Auch dieser Teil der Geschichte wäre ohne alle Tabus im neuen Narrativ zu erzählen. Gerade hier zeigt sich aber auch: Die Manns gehören nicht mehr den Germanisten alleine. Natürlich basiert ihre Bedeutung auf der Literatur. Romane wie Thomas Manns *Buddenbrooks*, *Der Zauberberg* und *Doktor Faustus*, Heinrich Manns *Professor Unrat* und *Der Untertan* sowie Klaus Manns *Mephisto* und Golo Manns Geschichtsroman *Wallenstein* – um nur die wichtigsten Werke zu nennen – gehören zum festen Bestand der in der Welt bekannten deutschen Literatur. Aber da ist noch mehr als die Literatur: Gerade in den letzten Jahrzehnten ist dieser Familie eine Bedeutung zugewachsen, die sie zu einem Symbol für das Geschehen im 20. Jahrhundert gemacht haben. Hier gehen die Literatur, das Politische und das Familiäre eine ganz besondere Verbindung ein, die uns die deutsche Geschichte im globalen Kontext auf eine ganz eigene Art und Weise sehen lassen – eben mit den Augen der Manns! Das

Jetzt beraten wir Sie auch in Lübeck



BERATEN · GESTALTEN · HANDELN

**KLINDWORT & PARTNER**

vereidigter Buchprüfer - Steuerberater

Adolfstr. 5a, 23568 Lübeck · Ringstr. 17, 23611 Bad Schwartau  
Tel. 0451/300 991 - 0 · [www.klindwort.com](http://www.klindwort.com)

muss künftig in einer großen Geschichte erzählt werden.

Die Architektur, um zum Schluss zu kommen, sie sollte, sie muss eben diese „Erzählung“ mittransportieren. Gute Museen funktionieren nicht allein über spektakuläre Architektur und auch nicht allein über gute Ausstellungen; sie überzeugen und beeindrucken vor allem dann, wenn sich die Botschaft der Ausstellung in der

formalen Sprache des Gebäudes wiederfindet, wenn das Außen dem Besucher eine emotionale Vorstellung davon gibt, was ihn im Inneren erwartet, wenn das Gebäude Lust auf eine Geschichte macht, für die es steht.

In diesem Sinne steht fest, dass das Buddenbrookhaus in der Mengstraße 4 den Anfang im „Geburtsort“ Lübeck markiert. Das Buddenbrookhaus ist so verstanden

ein „gebauter Roman“. Der Fortgang des Narrativs in der Mengstraße 6, so ergibt es sich aus der Ausstellungslogik, stünde dann für die Erweiterung der Perspektive, für das Weltbürgerliche und Globale, das der Familie zugewachsen ist und für das heute die vielen Besucher aus der ganzen Welt stehen, die in die Mengstraße kommen. Mengstraße 6, so könnte man formulieren, wäre dann „gebaute Welthaltigkeit“.

## Fassade Mengstraße 6: abtragen oder stehenlassen?

Die Fassade von Fischstraße 19 wurde beim Abräumen des Trümmerfeldes ab 1942 stehengelassen. 1953 wurde sie von der Stadt angekauft, abgetragen und 1955/56 als Mengstraße 6 neuerrichtet. Die Fassade Mengstraße 6 steht unter Denkmalschutz. Manfred Finke, Experte des Lübecker Welterbes, bezweifelt, dass der Schutz zurecht besteht. Nach seinem Urteil wurde eine an nur wenigen Häusern im 14. Jahrhundert erprobte Bauvariante, der sogenannte „einhüftige Giebel“, beim „Wiederaufbau“ in zentralen Merkmalen bis zur Unkenntlichkeit verändert. Finke hat 2013 vorgeschlagen, im Zuge der Neubebauung des Gründungsviertels die Fassade von Fischstraße 19 unter Verwendung des historischen Steinmaterials am alten Ort zu rekonstruieren.

Eine in der Diskussion um diesen Vorschlag erst jüngst gestellte Frage betrifft die Umstände, warum die Fassade Fischstraße 19 neben die des Buddenbrookhauses gestellt wurde. Im Herbst 2014 begann eine Recherche auf der Grundlage von schriftlichem Archivgut und publizierten Texten. Stadtbaudirektor Hans Hübler und Amtsrat Wilhelm Stier haben das Projekt „Wiederaufbau obere Mengstraße“ ab 1953 mit Nachdruck betrieben.

Baudirektor Hübler, der im April 1953 sein Amt antrat, Wunschkandidat des Heimatschützers Wilhelm Stier und einer Gruppe von Architekten, verfolgte zielstrebig das Gestaltungsprogramm für die obere Mengstraße, dem eine intakte Reihe von Giebeln des 18. Jahrhunderts zum

Opfer fiel. Ein „besonderes Anliegen“ war Hübler die Übertragung der Fassade Fischstr. 19 in die unmittelbare Nachbarschaft des Buddenbrookhauses.

Die Fassade wurde nicht, wie Jahrzehnte später von Wilhelm Stier behauptet, dorthin verbracht, weil sie „zufällig passte“. Die Fassade war seit 1936 zu einer Ikone des nationalsozialistischen

tionalismus“, gegen den „Liberalismus“, gegen den „Verfall der deutschen Familie“, wie er im Wohnen der Familie Buddenbrook zum Ausdruck komme.

Eine Quelle zur Rekonstruktion des Stadtbaudiskurses ist eine ca. 80 seitige Broschüre des Nationalsozialistischen Lehrerbundes (NSLB), die aus Anlass der Jahrestagung der „Nordischen Gesellschaft“ 1936 als Sonderpublikation der Lübeckischen Blätter erschien. In ihr wird eine weltanschaulich-politische Bewertung aller in Lübeck gebauten historischen Fassadentypen vorgenommen nach dem Schema eigenständig/ehrlieh/niederdeutsch gegen ortsfremd/internationalistisch/liberalistisch.

Die Neugestaltung der oberen Mengstraße durch Hans Hübler vereinigte die Leitvorstellungen des NS-Heimatschutzes mit den Bauanforderungen der Nachkriegszeit in einem Konzeptbegriff, der gelegentlich auch als „landschaftliches Bauen“ Verwendung fand.

Bei der Realisierung des Fassadenneubaus wurde das besondere bauliche Merkmal des einhüftigen Giebels,

nämlich eine betonte Breitenwirkung, aufgegeben zugunsten eines Giebels, der den des Buddenbrookhauses überragte. Das Nebeneinander der Giebel verfolgte die Aussageabsicht, klarzumachen, dass auch dort, wo der Giebel des Buddenbrookhauses steht, in mittelalterlicher Zeit ein gotischer Giebel stand.

*Manfred Eickhöler*



*Obere Mengstraße 1942*

*(Foto: St. Annen-Museum/Fotoarchiv der Hansestadt)*

Heimatschutzes stilisiert worden. Sie war ein ranghohes Zeichenelement eines ideologischen Stadtbaudiskurses, der sich seit der Mitte der 1930er Jahre explizit gegen Thomas Mann, gegen den Geist der Aufklärung und gegen den „Ungeist“ der Logen richtete (Im Haus Mengstraße 4 war 1779 die Lübecker Loge zur Weltkugel gegründet worden), gegen den „Internationa-

## Bachs Große Orgelmesse im Lübecker Dom

Das Projekt „Faszination Schnitger-Orgel“ hatte es erneut möglich gemacht: Wie schon zur Gründung der Stiftung zum Bau der „Schnitgerorgel“ im letzten Jahr fanden sich etliche Lübecker Organisten im Dom ein, um gemeinsam ein Zeichen für die zusätzliche Orgel im Dom zu setzen. Aufgeführt wurde mit Bachs „Drittem Theil der Clavier Übung“ einer der bedeutendsten Orgelzyklen überhaupt. Umrahmt von Präludium und Fuge in Es-Dur erklangen die großen Orgelbearbeitungen zu den sogenannten Katechismusliedern Luthers sowie weitere Choräle. Dabei fordert Bach den Organisten ein hohes Maß an spieltechnischem Vermögen ab.

Arvid Gast machte mit dem majestätischen, ouvertürenähnlichen Präludium, wie von Bach gefordert, in kräftiger Registrierung den Anfang. Dabei legte er ein straffes Tempo vor, welches er auch in den virtuosen Pedalpassagen mühe- und makellos meisterte. Seinen Klangsinne konnte

man in den drei folgenden Choralbearbeitungen in schönen Registrierungen erleben. Franz Danksagmüller setzte in seiner kammermusikalisch verspielten Version zu „Allein Gott in der Höh' sei Ehr'" klanglich einen anderen Akzent. Eckhard Bürger legte in seiner Interpretation von „Dies sind die heiligen zehn Gebot“ Wert auf klare Deklamation der beiden Oberstimmen. Heiner Arden gab der ostinaten Pedalstimme in „Wir glauben all' an einen Gott“ besonderes Gewicht gegenüber den drei kontrapunktisch verbundenen drei Oberstimmen. Michael Fuerst setzte in seiner an französischen Vorbildern angelehnten Registrierung von „Vater unser im Himmelreich“ auf rhythmische Prägnanz der Figuren. Ulrike Gast betonte in „Christ, unser Herr, zum Jordan kam“ zu einer sehr bewegten Basslinie das Geflecht der beiden Oberstimmen und ließ im Pedal den Choral dezent durchscheinen.

Die an norddeutschen Vorbildern orientierte sechsstimmige Bearbeitung zu „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ mit Doppelpedal meisterte Sergej Tcherepa-

nov ebenso souverän wie die darauf folgende sehr bewegte Komposition zu „Jesus Christus, unser Heiland“, in der Bach einen besonderen Grad an Expressivität erreicht, der weit über die Barockzeit hinausweist.

Franz Danksagmüller setzte mit der im prächtigen Plenum erklingenden Tripelfuge einen erhebenden Schlusspunkt des Konzertes. Zu den jeweiligen Choralbearbeitungen sang der Domchor, unterstützt von Mitgliedern der Capella de la Torre sowie Christian Bechmann an der Truhenorgel unter Leitung von Hartmut Rohmeyer Choralsätze in Vertonungen des 17. Jahrhunderts u. a. von Praetorius, Schein und Schütz. Bei einigen der Choräle waren auch die Zuhörer als Mitsänger beteiligt.

Eine schöne Gemeinschaftsaktion einiger Dozenten der Musikhochschule und den Innenstadtkirchenmusikern für eine Barockorgel im Dom. Ein solcher Nachbau, der klanglich die Musik des 17. Jahrhunderts besonders überzeugend darstellen könnte, wäre ein großer Gewinn für die Lübecker Orgellandschaft. A. Schnoor

## Baustein Kopf

# Kreativtraining Kopfzeichnen

## Erweiterungsheft jetzt erhältlich!



von DigoMari

Keine Angst vorm Kopfzeichnen! Dieses Zeichenbuch bietet eine Möglichkeit, die Grundlagen für das Kopfzeichnen zu erlernen. Das Konzept legt den Schwerpunkt auf freies, schwingvolles Arbeiten, um einen Einstieg ins Zeichnen zu finden. In einfachen kleinen Modulschritten wird das „Neuland“ Kopfzeichnen erprobt und handwerklich-technisch gefestigt. Mit Notensystem zur Überprüfung der eigenen Arbeit oder für die Anwendung im Schulbereich. Aus der Praxis heraus hat DigoMari das Konzept weiterentwickelt und nun entsprechende Erweiterungsblätter vorgelegt.

Die Künstlerin DigoMari gibt u. a. Kurse an der Kunstschule der Gemeinnützigen, der VHS und ist in der Lehrerfortbildung (IQSH) tätig.

Originalbroschüre „Baustein Kopf“  
62 Seiten, DIN A4, ISBN 978-3-7950-7074-8, € 7,95

Erweiterungsheft „Baustein Kopf“  
16 Seiten, DIN A4, ISBN 978-3-7950-7110-3, € 4,50

**Beide Hefte im Set zum Vorzugspreis!**  
ISBN 978-3-7950-7111-0, € 9,90



**Erhältlich in Ihrer Buchhandlung oder direkt beim**

**SCHMIDT  
RÖMHILD**

DEUTSCHLANDS ÄLTESTES  
VERLAGS-UND DRUCKHAUS  
SEIT 1579

Verlag Schmidt-Römhild · Mengstr. 16 · 23552 Lübeck  
Tel. 0451/70 31 267 · Fax 0451/70 31 281  
E-Mail: [vertrieb@schmidt-roemhild.com](mailto:vertrieb@schmidt-roemhild.com)  
Internet: [www.schmidt-roemhild.de](http://www.schmidt-roemhild.de)

# „KlopfKlopf. Lübeck ist weltoffen“ – Aktionstag 2015

Konzept und Programmgestaltung: Antje Peters-Hirt

## Aktionsplan für Samstag, 28. März

Sa, 28. März, 10 Uhr

*Zwangsarbeit in Lübeck. Eine Fahrrad-tour*

Leitung: Reinhard Brockmann, Ev.-Luth. Bodelschwingh-Gemeinde  
Treffpunkt: Arnim-Denkmal, Wesloer Landstr. 23

Die Tour dauert ca. 2 Stunden und führt vom Treffpunkt „Arnimsruh“ über die Lager zum DWM-Gelände, vorbei an den Schlutupertannen, dem damaligen Offizierscasino, über die „Schwedenschanzen“ zur Schießversuchsanlage mit dem Beton-U, dem Munitionsfangapparat. Bitte anmelden über: brockmann@foni.net.

Sa, 28. März, 10:30 Uhr

### Führung durch das ehemalige Lager Pöppendorf

Leitung: Hans-Rathje Reimers

Veranstalter: Gemeinnütziger Verein Kücknitz

In Kücknitz (Gemarkung Waldhusen/Pöppendorf) befand sich nach dem Zweiten Weltkrieg eines der größten Flüchtlingslager Deutschlands. Bis zum Sommer 1950 wurde das Lager als

Flüchtlingsdurchgangslager genutzt und danach abgerissen.

Sa, 28. März, 10:30 Uhr

### Menschenrechte, Migration und Flüchtlingsolidarität in St. Lorenz

Leitung: Elisabeth Hartmann-Runge, Flüchtlingsbeauftragte des Ev.-Luth. Kirchenkreises Lübeck-Lauenburg

Treffpunkt: Am Gedenkzeichen vor dem Hauptbahnhof

Diese Tour führt uns zu folgenden Orten: Gedenkzeichen am Lübecker Bahnhof; Steinrader Weg, Dachgeschoss Frauenwerk: Hier geht es um die Flüchtlingsunterbringung, die Sprache, den Dolmetscherbedarf, nachbarschaftliche Zusammenarbeit und Begegnungsräume. Café in der St. Lorenzkirche: Wir erfahren etwas über Kirche, die interkulturelle Öffnung und die internationale Gemeinde in St. Lorenz.

Sa, 28. März, 12:30 Uhr, St. Marien

### Ökumenische Andacht

### Historische Spaziergänge

Sa, 28.3.2015, 13 Uhr

### Eröffnung auf dem Marktplatz

13 Uhr Jugend Brass-Band Lübeck

13:20 Uhr Eröffnung und Begrüßung durch Vertreter der Initiative „KlopfKlopf. Lübeck ist weltoffen“, Olivia Kempke und Antje Peters-Hirt, Petra Kallies, Angela Haecker-Goette, Susen Zetzsche  
Grüßworte: Pröpstin Petra Kallies, Kirchenkreis Lübeck-Lauenburg; Senator Bernd Möller

SchülerInnen der Geschwister-Prenski-Schule: Szenen aus „prenski\_live-Das Musical“ von Guni Heidermann, Musik: Arnold Nevolovitsch

Ende: Alte Mühle

## Spaziergang II: Menschen und Verfolgung. Recht und Unrecht in Lübeck

Fleischhauerstraße 39

**Gustav Radbruch (1878-1949) – Ein Leben für den demokratischen Rechtsstaat**

Hans Ernst Böttcher

Willy-Brandt-Haus, Königstr. 21

### Willy Brandt im Exil

Dr. Susanne Timm

Altes Landgericht Burgstraße

### Gerichte im Krieg

Dr. Ingaburgh Klatt und Jochen Proske

Brahms-Institut, Jerusalemsberg 4

**Wohnungsnot, Gewissensnot und lästige Mieter. Jerusalemsberg 4 in der frühen Nachkriegszeit**  
Svenja Feldhoff  
Ende: Hogehehus

## Spaziergang III: Kunst und Erinnerung

Hüxstr. 17, Geburtshaus  
Blumenberg

**Hans Blumenberg und Lübeck**

Marco Maurer

Stadtbibliothek, Hundestr. 5, Lesesaal

**Der Bibliotheksdirektor Willy Pieth und der Künstler Ervin Bossanyi und die nationalsozialistische Kulturpolitik in Lübeck**

Stefan Funk

Katharineum, Königstr. 27-31

### Erich Mühsam und Lübeck

Lienhard Böhning

Behnhaus, Königstr. 11

**Klahns Ulenspiegel. Ein Freiheitsepos illustriert in Zeiten der Diktatur**

Dr. Alexander Bastek

Overbeck-Gesellschaft, Königstr. 9-11

**Symptome der Zeit? 1929 – „Deutschbewusste Kunst“ eine Ausstellung im Stadttheater; 1930 – „Barlach, Nolde, Rohlf“, die expressionistische Eröffnungsausstellung im Overbeck-Pavillon**

Marlies Behm

Ende: Hogehehus



# Lübeck ist weltoffen

Um 13:50 Uhr verteilen sich die interessierten Bürger auf die verschiedenen Spaziergänge. Helfer stehen mit Hinweisschildern bereit. Die Spaziergänge dauern zwischen 90 und 120 Minuten.

Im Anschluss gehen die Gruppen entweder ins Hogehehus oder in ein Café, das in der Nähe der letzten Station liegt.

## Spaziergang I: Gedenken. Orte der Mahnung

Propsteikirche Herz-Jesu, Parade 4

### Gedenken an die Märtyrer

Propst Franz Mecklenfeld

Parade, Gedenktafel Haus der Kulturen

**Ein Denkmal, das nicht Allen gedenkt**

Christian Till für den Lübecker CSD e.V. Zeughaus, Parade

### Gestapoellen

Dr. Wolfgang Muth

## Spaziergang IV: Die Folgen der Machtergreifung

Marktplatz

### Die Familie Prenski

SchülerInnen der Prenski Schule

Rathaus

### Annäherung an einen Täter: Der Lübecker Polizei-präsident und SS-Brigade-führer Walther Schröder

Dr. Jan Lokers

Koberg

### „Der Geibelplatz muss weg“. Werner Daitz, ein Lübecker Nationalsozialist, der 1935 dazu aufrief, die Stadt zu ent-rümpeln

Dr. Manfred Eickhölter

Gustav-Radbruch-Platz Gedenkstele „Cap Arkona“ Todesmarsch der KZ-Häftlinge

### Von Auschwitz nach Holstein

Wilhelm Lange

Am Burgfeld, Landgericht

### NS-Justiz Ende

Hans-Ernst Böttcher

Ende Hogehus

## Spaziergang V: Vertreibung und Ermordung

Obere Fleischhauerstraße

### Stolperstein verfolgter jüdischer Mit-bürger

Angela Haecker-Goette

Wahmstraße 60

### Von der Ausgrenzung zur Ermordung. Das Schicksal von mehr als 400 Lübek-ern aus Strecknitz

Dr. Peter Delius

St. Annen Str. 15, St. Annen Museum

### Die Lübecker Elite vor 1933. Eine Por-traitserie des Fotografen Robert Mohr-mann

Dr. Jan Zimmermann

St.-Annen-Str. 11, Synagoge /

### Jüdisches Leben in Lübeck vor der Vertreibung und die Synagoge gestern, heute und morgen

Dr. Volker Hahn

Ende: St. Annen-Café, St.-Annen-Straße

## Spaziergang VI: Bild, Theater, Wort und Musik

Mengstr. 4, Buddenbrookhaus

### Bei aller Ehre war ich staatenlos.

Texte von Katja und Monika Mann über die Emigration

Heide Aumann

Beckergrube 16, Theater Lübeck

### Theater in brauner Zeit, Szene aus „Me-phisto“ und aus Janne Teller „Krieg“

Knut Winkmann, Timo Tank u. a.

Glockengießerstr. 21/ Günter Grass-Haus  
„Wir fragen uns immer noch, wie kam es dazu?“ Günter Grass und der Natio-nalsozialismus

Jörg Philipp Thomsa

St. Jakobi, Jakobikirchhof 3

### „Flüchtling sein – Beispiele aus der Vergangenheit und Gegenwart“ mit musikalischer Unterbrechung

Joachim Glowe

Ernestinenschule, Koberg,

### Isa Vermehren – Kabarettistin, Lager-häftling und katholische Schulleiterin

Jutta Kähler

Ende Hogehus

## Spaziergang VII: Bauen und Zerstörung

Diverse Stadtgänge:

- Rathaus Arkaden – bereinigte Spuren.
- Wiederaufbauarchitektur – Fortset-zung des Alten oder Neubeginn?
- Holstentorplatz – ein instrumentali-sierter Geschichtsort!
- Zerstörung und Kriegsspuren im heu-tigen Stadtbild.
- Bunker im historisierenden Gewand.
- „Auslichtung“ – behutsame Altstadt-sanierung in den 30ern.
- St. Marien – Befragung einer Gedenk-stätte?

In Zusammenarbeit mit dem Architek-turForum Lübeck, Klaus Brendle, Kuno Dannien, Tobias Mißfeldt, Frank Müller-Horn

Ende: Hogehus

## Spaziergang VIII: Informieren und Aufklären

Holstentorplatz

### Straßennamen – Ihre Bedeutung und Umbenennung in „Brauner Zeit“ und danach

Roswitha Ahrens und Karl-Ernst Sinner

Kolk, Figurentheater Lübeck

### Die Situation des Figurentheaters in der NS-Zeit

Silke Technau und Stephan Schlafke

St. Petri, Petrikirchhof 1

### Die Rolle der Lübecker Kirche in der NS-Zeit, exemplarisch am Beispiel St. Petri

Pröpstin Petra Kallies

### Depenau, Geburtshaus von G. Meyer Erinnerung an Gertrud Meyer, Gefähr-tin Willy Brandts“

Frauke Kleine-Wächter

### Hanse-Schule, Dankwartsgrube 14-22 Schule in der Zeit des Nationalsozialis-mus

Klaus Senkbeil und Schüler

OzD, Domkirchhof 1-3,

### Rektor Sebald Schwarz- Gründungsdi- rektor der Oberrealschule zum Dom

Hauke Wegner

Ende: Café Indigo, Mühlenbrücke

## Spaziergang IX: Stolperstein- rundgang „Einst in St. Gertrud zu Hause“

Königstraße – Burgstraße – Travemün- der Allee – Roeckstraße

Heidemarie Kugler-Weimann und Chri- stian Rathmer

Ende: Haus der BRÜCKE, Roeckstr. 19a.

## Spaziergang X: Antifaschistischer und flüchtlingssolidarischer Stadt- rundgang

Dr. Julius Leber Str. 46-48, Ausländerbe- hörde

### Info Asylverfahren, Abschiebung, Le- ben der Flüchtlinge

St. Jakobi, Jakobikirchhof 3

### Kirchenasyl

Gedenkstele Burgtor

### Todesmarsch der KZ-Häftlinge 1945

Hafenstr. 52, Gedenkstein

### Info Brandanschlag Flüchtlingsheim 1996

Clemensstr. 8, Blauer Engel

### Solidarität mit Flüchtlingen. Was kann man tun? Flüchtlingscafé, Medibüro

Willy-Brandt- Allee 9, Die Alternative e.V

### Info Antifaschistischer Widerstand in Lübeck

In Zusammenarbeit mit dem Bündnis „Wir können sie stoppen“

Maria Brinkmann

Ende Alternative

Die Mitglieder von „Frau und Kultur“ halten im Hogehus Kaffee und Kuchen bereit.

## Museum Behnhaus Dräger- haus

So, 15. März, 14 Uhr, Königstraße 11

### FamilienSonntag

Unter dem Motto „Licht aus – Licht an: Bilder erleben, Bilder malen“ werden Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren am 15. März zu kleinen Erzählern und Illustrato- ren. Inspiriert von den Ulenspiegel-Figu- ren des Künstlers Erich Klahn werden ei- gene Geschichten und Figuren entwickelt. Das Museum bittet um Anmeldung unter Telefon 0451-1224273 oder per Mail an julia.bock@luebeck.de.

# Jahresbericht der Gemeinnützigen 2014

Dr. Boto Kusserow

## Die Gemeinnützige: Ideen für Lübeck bewegen, fördern und gestalten

Unter diesem Leitmotiv mit seinem prägnanten Dreiklang „bewegen – fördern – gestalten“ stand das **Jubiläumsjahr** der Gemeinnützigen in 2014, über das ich Ihnen zu Beginn des Jahresberichtes anlässlich des diesjährigen Stiftungsfestes berichten möchte, ein in vieler Hinsicht für die Gemeinnützige ereignisreiches Jahr. Jeden Monat ein Highlight zu bieten, war das erklärte Ziel der Programmgestalter, was ihnen in anerkennens- und dankenswerter Weise gelungen ist. Aus dem üppigen Strauß der vielen Programmpunkte, wie sie in zwei aufwendig gestalteten Halbjahresprogrammheften zusammengetragen wurden, seien Ihnen einige wenige noch einmal in Erinnerung gerufen. So gestalteten verschiedene Einrichtungen der Gesellschaft einen Abend im Gesellschaftshaus unter dem Titel „1789 – Musik und Szenen der Zeit“ oder das ebenfalls auf das Gründungsjahr 1789 und dem Jahr der Französischen Revolution bezogene Revolutionskonzert „Vive la révolution!“. Zu einem besonderen Ereignis wurde auch die Vorstellung der **Jubiläumsschrift** im Kolosseum, die mit der Eröffnung einer sie begleitenden **Ausstellung** von Fotografien von Anja Doehring einherging. Diese Jubiläumspublikation wurde für ihre Gestaltung und Bildsprache hoch gelobt.

Einen absoluten Höhepunkt bildete jedoch der **Festakt** am 6. April im Kolosseum. Auch hier wurde mit einem schauspielerisch dargestellten Rückblick der Gründungszeit unter Hervorhebung des sozialen und kulturellen Engagements gedacht.

„225 Jahre Kontinuität im Dienste des Gemeinwohls. Eine schier unglaubliche Leistungsbilanz, die ich heute von Herzen gerne mit Ihnen feiere. Gut, dass es Sie gibt!“ Mit diesen Worten leitete Ministerpräsident Torsten Albig seine Festrede ein, in der er unter zahlreichen Aspekten das Wirken der Gesellschaft würdigte.

Aus der Vielzahl **außergewöhnlicher Veranstaltungen** seien hier noch genannt ein „Wandelkonzert“, der „Antikriegstag“, ein „Alumni-Konzert“, die Veranstaltung zum „25 Jahre Mauerfall“ und

der „Drum-Circle“ auf dem Marktplatz. Einen hohen Publikumszuspruch erfuhr auch die Reihe „Der fliegende Salon“, die sich der Romantik und der romantischen Frauen in den Sommermonaten durch Vorlesungen im Freien widmete. Aber nicht nur die Rückbesinnung auf die Vergangenheit und die Würdigung des bisher Geschaffenen war das Anliegen des Jubiläumsjahres. Auch die Zukunft war in den Blick zu nehmen. So wurde schon in einem Beitrag Anfang 2014 in den Lübeckischen Blättern die Frage gestellt „Kann die Gemeinnützige das Jahr 2039 erleben?“ Diese Fragestellung führte zu verschiedenen Diskussionsbeiträgen. Diesem wichtigen Thema, der Gemeinnützigen den Weg in die Zukunft zu bereiten, widmete sich auch die Vorsteherschaft bereits in mehreren **Strategiediskussionen**, die noch fortgesetzt werden müssen. Das ist erst der Anfang eines Prozesses, in den die Mitglieder der Gesellschaft noch eingebunden werden.

Zum 225. Jubiläum hat sich die Gemeinnützige auch auf den Weg gemacht, unsere Stadt und ihre Entwicklung auf den Prüfstand einer großen Befragung zu stellen. Dazu ist ein **Lübecker Stadtdiskurs** mit einer monatlichen Veranstaltungsreihe, zunächst bemessen auf 12 Veranstaltungen, eingerichtet worden, an dem die Bürger Lübecks, sonstige Interessierte

und Fachleute teilnehmen sollen. Dieser Lübecker Stadtdiskurs hat im September des vorigen Jahres begonnen und bereits viel Aufmerksamkeit und Interesse gefunden.

## Nun zum Alltagsgeschäft

### 1. Unsere Einrichtungen

Auch hier kann von herausragenden Ereignissen berichtet werden. Das Gebäude der **FamilienBildungsStätte** in der Jürgen-Wullenwever-Straße 1 wurde im Souterrain umfänglich saniert und großzügig ausgebaut. Seit dem 1. September werden diese Räumlichkeiten als **Kindertagesstätte** des Kita-Werks Lübeck genutzt. 25 Kinder, davon 10 in einer Krippengruppe und 15 in einer altersgemäßen Familiengruppe bis 6 Jahre werden dort betreut. Durch bodentiefe Fenster oder rundum verglaste Wände wird viel Tageslicht in die Räumlichkeiten gelassen.

Hiervon unberührt ist der Betrieb der FamilienBildungsStätte, da räumlich voneinander getrennt. Nach wie vor werden in den verschiedenen Fachbereichen, wie: „Eltern werden – Eltern sein“, „Kommunikation – Beratung – Erziehung, Kreativität entdecken“, und „Gesundheit und Entspannung/Haushalt“, zahlreiche Kurse angeboten, die durchweg beliebt und gut besucht sind. Auch die Kinderklei-



Ministerpräsident Torsten Albig während des Festaktes zum 225. Jubiläum der Gemeinnützigen im Kolosseum zusammen mit Frau Peters-Hirt, Direktor Heldt und Bürgermeister Saxe. (Foto: Margrit Witzke) (Bericht Lübeck. Bl. Heft 8, 2014, S. 113ff)



Volles Haus am Tag der offiziellen Einweihung des Kunstkindergartens „Storchennest“ am 7. Dezember 2013.

(Foto: Kunstschule) (Bericht Lübb.Bl. Heft 2, 2014, S. 18-18)

dermärkte zogen mehr als 800 Besucher an. Im Rahmen der 225-Jahrfeier hat im Garten der FamilienBildungsStätte ein Kindersommerfest stattgefunden, zu dem ebenfalls zahlreiche Eltern mit ihren Kindern kamen und an den angebotenen Aktivitäten teilnahmen.

Bereits in 2013 angelegt, hat auch die Gemeinnützige eine **Kindertagesstätte** als eigene Einrichtung aufgebaut, die Kindertagesstätte „Storchennest“, und diese in die **Kunstschule** der Gemeinnützigen integriert. Zwei Kindergarten-Gruppen werden bis zu acht Stunden betreut und haben eine hohe Nachfrage. Das Miteinander von Kunstschulkursen und Kindergarten-Gruppen hat sich inzwischen gut eingespielt. Über 30 Kinder werden täglich zwischen 7:30 Uhr und 17 Uhr besonders künstlerisch und musisch angeregt. Diese enge Bindung zur Kunst ist auf dem Gebiet der Kindertagesstätten einmalig und bei Eltern sehr begehrt.

Trotz vieler anderer Angebote innerhalb der Stadt und der Erhöhung der Kursgebühren konnte die **Kunstschule** mit ca. 320 Schülern ab fünf Jahren ihre Teilnehmerzahl halten. Gut angenommen werden

auch Angebote im Fortbildungsbereich im Rahmen des IQSH und Mappenvorbereitungskurse für die Aufnahme an den Hochschulen. Im Kinder- und Jugendbereich findet nach wie vor eine enge Zusammenarbeit mit der umliegenden Schule statt, sodass auch Kurse innerhalb der betreuten Grundschule angeboten werden können.

Ein gewohnt breites Angebot konnte die **Lübecker Musikschule** wieder präsentieren. Natürlich war sie maßgeblich an zahlreichen Veranstaltungen aus Anlass des Jubiläums der Gemeinnützigen beteiligt, von denen ich bereits oben einige erwähnte. Schlusspunkte ihrer Arbeit waren aber die Förderung talentierter und ambitionierter Nachwuchsmusiker, deren Erfolg sich bei diversen Musik-Wettbewerben wie etwa „Jugend musiziert“ mit 40 Preisträgern oder einem Kooperationsprojekt unter dem Titel „Mut zur Muse“ gemeinsam mit der Musikhochschule zeigte. Mit einer Reise ins Instrumentenland wird die musikalische Frühförderung für die Kleinsten, Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren, organisiert und durchgeführt. Mit einer neuen Un-

terrichtsstätte in der Paul-Gerhard-Schule in St. Lorenz Nord wird den Anfahrtsproblemen vieler Eltern begegnet. So konnten bereits im ersten Jahr Kinder für die Musik gewonnen werden. Mit den Bündnissen für Bildung hat die Musikschule Bundesmittel in Höhe von knapp 150.000 Euro nach Lübeck geholt. Damit wird die musische Bildung von Kindern in sozialen Brennpunkten gefördert. Im Rahmen dieser Bündnisse wurden mehrere Projekte realisiert, darunter die Tanztheater-Performance „Fisch in dir“, mehrere Gitarrenklassen sowie das Renaissance-Musik-Projekt „Early Music Birds“.

Aus der **Lübecker Knabekantorei** ist zu berichten, dass es dort erhebliche personelle Veränderungen gegeben hat. Herr Westphal, der bislang den Mädchenchor betreut hat, ist ausgeschieden. Auch Herr Müller hat sein bisheriges Engagement zum 31. Juli 2014 gekündigt. Dieser hat aber zur Aufrechterhaltung des Chorbetriebes seine Tätigkeit in eingeschränktem Umfang auf Honorarbasis fortgesetzt. Seit September ist Herr André Hanßke mit in die Chorleitung eingetreten, sodass es zu einer Aufga-



„fisch in dir“, internationale Musiktheaterperformance unter Beteiligung der Musikschule der Gemeinnützigen, Uraufführung am 23. Mai 2014.

(Foto: Olaf Malzahn) (Bericht Lüb.Bl. Heft 10, 2014, S. 149-150ff)

beaufteilung gekommen ist. Herr Hanßke kümmert sich insbesondere um den Mädchen- und Nachwuchschor, bis diese Chorleitungsstelle wieder neu besetzt ist, was für den März dieses Jahres mit Heidi Maria Becker in Aussicht steht.

Die **Schauspielschule** der Gemeinnützigen kann auf eine sehr erfolgreiche Zusammenarbeit in dem Prenski-Schulprojekt „ALOHA“ verweisen. Dieses Projekt wird auch in 2015 fortgesetzt. Im Übrigen konnten die Kurse der Schauspielschule

für originelle, spannende und qualitative Theaterabende sorgen.

Die **Bücherei**, eine der ältesten Einrichtungen der Gesellschaft, wurde von der Leserschaft wieder viel genutzt. Die Ausleihzahlen bewegten sich deshalb weiterhin auf erfreulich hohem Niveau. Nachdem Frau Kähler die Ausleihzeit am Mittwochvormittag fest übernommen hatte, war Frau Weißbarth nach dem Weggang von Frau Kohfeldt nunmehr in der Lage, sich bibliothekarischen Tätigkeiten

wie Katalogarbeit und Inventarisierung zu widmen. Die Buchanschaffungen konzentrierten sich auf Biografie und Belletristik. Die große kommentierte Frankfurter Ausgabe der Werke, Briefe und Tagebücher von Thomas Mann konnte bis 2014 komplettiert werden. Der Literarische Salon wird nunmehr von Frau Weißbarth eigenverantwortlich betreut. Auch die Litterarischen Gespräche waren durchweg gut besucht, von denen in 2014 sechs stattfanden.

Die **Dienstagsvorträge**, älteste Einrichtung, zugleich aber auch Keimzelle der Gesellschaft, begann den Reigen der Jubiläumsveranstaltungen mit einem Vortrag von Dr. Lokers, Archivdirektor der Hansestadt Lübeck, zum Thema „Lübeck zwischen Stillstand und Wandel, Ruhe und Aufruhr“, mit dem er das vollbesetzte Haus in das 18. Jahrhundert führte. Auch den zahlreichen anderen Jubiläen in 2014 widmeten sich die Dienstagsvorträge, wie etwa dem Deutsch-Dänischen Krieg von 1864 vor 150 Jahren, dem Ausbruch des 2. Weltkriegs am 1. September vor 75 Jahren, der Wende in der DDR. Mit einer übvollen Matinee am 9. November wurde die Öffnung der Grenzen und Mauern vor 25 Jahren in Erinnerung gerufen.

Das Schwerpunktthema der **mittwochsBILDUNG** war im Schuljahr 2013/2014 das Thema „Bildung“. Es begann mit der Anfangsfrage „Wer ist ein gebildeter Mensch?“ Im Weiteren ging es um das Bildungsverständnis der Waldorfpädagogik, der Bildung als Prozess, den Zusammenhang von Religion und Bildung und dem Thema Biologie und Bildung sowie dem „Globalen Lernen“. Auch Anke Spoorendonk, Kultusministerin des Landes Schleswig-Holstein, äußerte sich zu der Frage „Kultur als Bildung?“.

Das **Kolosseum** verzeichnete im Berichtszeitraum mit 153 belegten Tagen eine gegenüber dem Vorjahr um 7 % höhere Belegungsdichte. Es ist allerdings erkennbar, dass eine weitere Erhöhung der Vorstellungszahlen nicht mehr sinnvoll ist, da sich die Gesamtzahl der Zuschauer innerhalb des Lübecker Kulturangebotes nicht beliebig weiter erhöhen lässt. Die Veranstaltungen geraten in Konkurrenz zueinander und graben sich gegenseitig das Publikum ab.

Ein wichtiges wirtschaftliches Standbein im Programm des Hauses bilden die Comedians. Neu im Kolosseum ist der regelmäßige „Comedy-Salon“ unter der Leitung von Benny Stark. Bei diesen Veranstaltungen treten jeweils fünf Comedy-Gäste auf, und diese Veranstaltungen sind



„Early music birds“, ein außergewöhnliches Musikprojekt der Heinrich-Mann-Schule in Moisling in Zusammenarbeit mit der Musikschule der Gemeinnützigen.

(Foto: bridgeman berlin) (Bericht Lüb.Bl. Heft 13, 2014, S. 208)

regelmäßig ausverkauft. Im Zusammenhang mit dem 225. Jubiläum zeigte Anja Doehring im Foyer des Kolosseums ihre Foto-Reihe mit Persönlichkeiten und Impressionen aus der Gemeinnützigen. Diese Bilder waren auch Grundlage der Jubiläumsschrift.

Aus dem sozialen Angebot der Gemeinnützigen ist die Arbeit der **Familien- und Seniorenbetreuung** zu erwähnen. Nach Einführung der Pflegeversicherung, die die häusliche Betreuung kommerzialisierte und zur Folge hatte, dass die Krankenkassen Betreuungsmaßnahmen nicht mehr bezahlten, hatte die Familienhilfe einige Jahre mit dem Fortbestand dieser Einrichtung zu kämpfen. Diese Phase ist aber überwunden. Seit geraumer Zeit steigt die Nachfrage nach privater Hilfe stark an, sodass die Zahl der Mitarbeiterinnen wieder das alte Niveau erreicht hat.

Die **Haushilfe** für ältere Mitbürger war wieder stark gefragt. 56.889 Stunden wurden in etwa 530 Haushalten geleistet. Durch Einführungen in „Demenz – Erkrankung, Erkennung und Umgang“ wurden die Haushilfen in die Lage versetzt, durch besseres Verständnis im Haushalt

bzw. gegenüber den Angehörigen behilflich zu sein. In einer weiteren, gut besuchten Informationsveranstaltung ging es beim Thema „Wohnen im Alter – Am liebsten zu Hause“ um die Möglichkeit der Wohnraumanpassung.

Im Jubiläumsjahr hat die Gemeinnützige den **Suhl-Preis** wieder vergeben, um damit engagierte Lehrer zu ehren. Ausgezeichnet wurden Ingeborg Axer von der Schule an der Wakenitz, Vanessa Piper und Dirk Zacher von der Friedrich-List-Schule sowie Michael Dürrbaum von der Ernestinenschule.

Die **Gemeinnützige Sparkassenstiftung** zu Lübeck blickt auf ein 10-jähriges Bestehen zurück. Aus ihren Fördermitteln hat die Gemeinnützige in diesem Zeitraum für ihre Einrichtungen Zuwendungen in Höhe von 4.914.880 Euro erhalten, um ihre gemeinnützigen Aufgaben zu erfüllen. In 2014 belief sich diese Zuwendung auf 475.000 Euro, verteilt auf die Lübecker Musikschule mit ihren weiteren Einrichtungen mit 225.000 Euro, der Kulturförderung Erwachsenenbildung, Vortragswesen und Bücherei 125.000 Euro, und für das Sozialwesen Familien-

Bildungsstätte, Haushilfe und Seniorenbetreuung 125.000 Euro. Hinzu kommt, dass diese Stiftung zusammen mit der Sparkasse zu Lübeck AG auch die Gesamtkosten der Festschrift übernahm, ein großzügiges Geschenk. Von dieser Stelle aus sei dem Vorstand der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung zu Lübeck, aber auch dem Vorstand und den Mitarbeitern der Sparkasse zu Lübeck AG, denen alles zu verdanken ist, nochmals sehr herzlich gedankt.

## 2. Unsere Stiftungen

Ministerpräsident Torsten Albig hat in seiner bereits eingangs erwähnten Festrede gesagt: „Kiel mag Landeshauptstadt sein, doch Lübeck ist unsere Hauptstadt der Gemeinnützigkeit. Hier in der Hansestadt bringt der Gedanke, sich für die Gemeinschaft einzusetzen, besonders saftige Früchte hervor. Die Dichte an Stiftungen ist enorm ...“

Unter dem Dach der Gemeinnützigen ist eine Vielzahl von **Stiftungen** versammelt. 33 aktive unselbständige Stiftungen werden hier betreut und verwaltet. Unselbständig sind sie deshalb, weil sie über



Der neue Anbau für den Kindergarten des Kitawerkes im Haus der Familienbildungsstätte. Im Inneren des von Olaf Fahrenkrog entworfenen Gebäudes die vier Musiker Nele Viehmann, Maria Piltschik, Sonia Tscherepanov und Chiara Paulsen.

(Foto: Joelle Weidig) (Bericht Lübb.Bl. Heft 17, 2014, S. 282)

keine eigene Rechtsfähigkeit verfügen und deshalb eines Treuhänders bedürfen. Wer sich also auf diese Weise, etwa mit einem Kapitalbetrag, für die Gemeinschaft einsetzen will, kann dies mit einem Rechtsgeschäft unter Lebenden oder als letztwillige Verfügung durch Testament tun. Das haben 33 Stifter bereits getan und dadurch ein Stiftungskapital von 4.617.470 Euro unter Berücksichtigung von Rücklagen bereitgestellt.

Weitere sieben Stiftungen sind noch nicht aktiv, aber rechtsgeschäftlich durch Testament vorbereitet. Die letzte derart vorbereitete Stiftung ist die **Herta und Otto Thomsen-Stiftung**, die im Berichtszeitraum aktiv wurde und die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger Schleswig-Holstein in Kiel und andere ähnliche Institutionen unterstützen will.

### 3. Tochtergesellschaften und -vereine

Die Zahl der der Gemeinnützigen angeschlossenen **Tochtergesellschaften**

**und -vereine** war im Berichtszeitraum mit 38 unverändert. Allerdings hat sich eine Veränderung insofern ergeben, als sich der **Gemeinnützige Verein Siems und Umgebung** in der Mitgliederversammlung am 18. Dezember 2014 wegen akuter Nachfolgeprobleme im Vorstand aufgelöst hat. Die Übernahme der Vereinsarbeit ist für einen späteren Zeitpunkt durch den Gemeinnützigen Verein Kücknitz vorgesehen.

Reichhaltig war der Themenkatalog, den der **Gemeinnützige Verein Kücknitz** im Berichtszeitraum anpacken und auch abschließend realisieren konnte. Dazu gehört die wissenschaftliche Erforschung des Lagers Pöppendorf, in dem nach dem Kriege fast eine Million Flüchtlinge das größte Durchgangslager in Schleswig-Holstein bildeten, oder die Fertigstellung der Wegeverbindung Langreemkoppel – Metallhüttengelände zum Dummerdorfer Ufer.

Der **Gemeinnützige Verein Schlutup** blickt auf eine Vielzahl von Aktivitäten zurück und erfreut sich vor allem anhal-

tendem Zuspruch. Gegenwärtig sind 380 Mitglieder zur Unterstützung der guten Sache in Schlutup im Verein organisiert. Das ist eine starke Bilanz.

Auch der **Gemeinnützige Verein zu Travemünde** freut sich über ein erfolgreiches Vereinsleben im Gesellschaftshaus an der Travemünder Torstraße. Das Vereinskonzert, in der Altstadt von Travemünde ein Gemeindezentrum zu schaffen, ist voll aufgegangen. Alle Räume werden zu den verschiedensten Zwecken genutzt. Aus dem Studio im 1. OG sendet jeden Dienstag der Offene Kanal Lübeck das „Travemünder Journal“.

Was im Vorjahr noch vage Hoffnung war, ist inzwischen für den **Gemeinnützigen Verein Naturbäder Lübeck** zur Gewissheit geworden. Mit finanzieller Unterstützung durch die Possehl-Stiftung mit 250.000.- Euro und durch die Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck mit 100.000.- wird es möglich sein, die marode Ponton-Anlage im Naturbad Eichholz durch einen stationären Pfahlbau zu ersetzen, auf dem dann das neue Gebäude mit einem Gründach und allen notwendigen sanitären Anlagen errichtet wird. Auch das **Naturbad Marli** hat dem Innen- und Außenbereich seines Gebäudes einschließlich aller sanitären Anlagen eine Frischzellenkur verordnet. Das „Alte Magazin“ dieses Bades war für Veranstaltungen wieder hoch begehrt, sodass wegen der guten Nachfrage die Räumlichkeiten in naher Zukunft durch einen angrenzenden Raum erweitert werden sollen.

Die **Naturbäder** konnten eine gegenüber dem Vorjahr um 8% gestiegene Besucherzahl vom mehr als 83.000 erzielen. Den größten Teil davon, nämlich etwa 37.000 Besucher, konnte der Förderverein Naturbad Falkenwiese nicht zuletzt wegen eines umfangreichen Veranstaltungsprogramms für sich verbuchen. Das führte dazu, die Fläche vor den Verkaufsständen bis an die Wasserkante mit einem neuen Zelt Dach zu überdachen, was für zusätzlichen Platz für ca. 100 Personen sorgte.

Einen besonderen Verdienst konnte der **Grüne Kreis Lübeck** mit der Rettung des Schulgartens für sich verbuchen. Aufgrund einer initiierten Unterschriftenaktion konnten die Abgabe dieses Gartens durch die Stadt verhindert und großzügige Mäzene gewonnen werden. Dazu gründete sich der Verein „Förderung des Lübecker Schulgartens“, an dem der Grüne Kreis Lübeck beteiligt ist. In diesem Garten veranstaltete der Verein eine von Flötenmusik begleitete Lesung im Rahmen der Sommeraktion „Der fliegende

Eine Veranstaltung anlässlich des 225. Jubiläums der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

# COMMUNITY DRUM CIRCLE

Mit dem bekannten Drum Circle Facilitator Mathias Reuter

**Jeder kann mitmachen, alle sind herzlich willkommen.**

Erfinde gemeinsam mit vielen anderen Lübeckern einen einzigartigen Drum-Circle-Groove. Es sind ausreichend Rhythmus-Instrumente für alle vor Ort vorhanden.

**SA 6. September 2014, 14.00 Uhr**  
**Ort: Markt, Lübeck**

Mit Luftballon-Wettbewerb für klein & groß!

Teilnahme kostenlos. Vorkenntnisse nicht nötig.

225 Jahre Die GEMEINNÜTZIGE

www.natfon.de

Salon“, die ich bereits eingangs erwähnte.

Von der **Overbeck-Gesellschaft** ist im Rahmen dieses Berichtes zu erwähnen, dass die seit über 12 Jahren für die Gesellschaft ehrenamtlich tätige künstlerische Leiterin Marlies Behm ausgeschieden ist. Im Rahmen eines Festaktes im Großen Saal, der mit einer Ausstellungseröffnung einherging, wurden ihre Verdienste gewürdigt.

Dank der finanziellen Unterstützung durch die Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck und die Possehl-Stiftung war die **Lübecker Singakademie** in der Lage, die „Schöpfung“ aufzuführen. Die darin eingebetteten szenischen Darstellungen waren für den Chor Neuland und eine Herausforderung. Aufführungsort war der Hafenschuppen C, der erstmals als Konzertsaal genutzt wurde, was umfangreiche Vorbereitungen erforderlich machte.

Die **Rechtsfürsorge e. V. „Reso-hilfe“** nimmt Aufgaben im Rahmen der sozialen Strafrechtspflege wahr und koordiniert vielfältige Beratungsangebote in der Straffälligen- und Opferhilfe. Entsprechend weit ist das Tätigkeitsfeld auf diesem Gebiet, das von 19 angestellten Mitarbeiter-Innen und 50 aktiven Ehrenamtlichen wahrgenommen wird. So werden 100 Inhaftierte durch die Ehrenamtlichen in Einzel- und Gruppengesprächen betreut, oder es werden 30 Inhaftierte durch Ehrenamtliche begleitet.

Aus dem weit gespannten Feld ehrenamtlicher und gemeinnütziger Tätigkeit der mit der Gesellschaft verbundenen Tochtervereine und -gesellschaften habe ich wegen der mir zur Verfügung stehenden Zeit nur schwerpunktmäßig berichtet und bitte daher für die getroffene Auswahl um Verständnis. Die **Gemeinnützige Sparkassenstiftung zu Lübeck** hat die Tätigkeiten in diesen Bereichen mit 37.819 Euro gefördert. Hinzu treten noch 100.000 Euro für die Erneuerung der Badestelle am Kleinen See in Eichholz.

### Mitgliederzahlen und Mitgliederentwicklung

Ich habe Ihnen noch mitzuteilen, dass der Gesellschaft zurzeit 1.855 Mitglieder angehören. Gegenüber dem Vorjahr ist dies ein leichter Rückgang um 10 Personen. Als Trend beobachten wir dies aber schon seit Jahren. Die Ursache wird unter anderem in der Altersstruktur der Mitglieder liegen, denn der Anteil der 70- bis 80-Jährigen beläuft sich auf etwa 32 % der Mitglieder, während die 40- bis 50-Jährigen nur knapp 10 % ausmachen. Diesem Thema wird sich die Strategiediskussion annehmen müssen.

Helfen Sie mit, vor allem jüngere Bürger für die GEMEINNÜTZIGE zu begeistern.

### Verstorbene Mitglieder

Hans-Dieter Barg  
 Ursula Born  
 Margarete Brandt  
 Maria Breede  
 Reiner Bruß  
 Dr. Wilhelm Dols  
 Ursula Ewald  
 Lisa Dräger  
 Dieter Ewert  
 Siegfried Gieck  
 Brigitta Grammerstorf  
 Prof. Dr. Hans-Georg Hansen  
 Oswald Heydel  
 Dr. Karl Hille  
 Prof. Kay Jensen  
 Dr. Reinhold Klinge  
 Günter Kohfeldt  
 Dr. Irmgard Kündiger  
 Susanne Lauenstein  
 Ingeborg Maaß  
 Hans Mende  
 Thomas Möller  
 Inge Möllering  
 Wiebke Obermüller  
 Annekatriin Oestmann  
 Dr. Theresia Priebe  
 Ruth Rüdlin  
 Werner Tetzl  
 Joachim Teuffel  
 Herbert Tietgen  
 Dieter Viereck  
 Eckart Winkler

### Tischrede des Direktors 2015

*Fortsetzung von Seite 66*

Nicht zuletzt gilt es, durch konkrete Handlungen sichtbar die eigene Humanität zum Ausdruck zu bringen und somit Andere in ähnlicher Weise mitzunehmen. Ganz greifbar helfen wir als Gemeinnützige derzeit zum Beispiel dabei, die Wohnungsnot im Bereich der Unterbringung von Flüchtlingen zu lindern, indem wir freie Kapazitäten in unseren Wohnungsbeständen zur Verfügung stellen. Wie gerade heute in der Zeitung zu lesen ist, erwarten wir statt der ohnehin schon hohen Zahl von zunächst vermuteten ca. 1.000 Flüchtlingen in 2015 nunmehr bereits 1.700. Und vermutlich ist auch diese Zahl noch nicht das Ende der Wahrheit, denn wir befinden uns ja erst im Februar des laufenden Jahres.

Außerdem ist es wichtig, Toleranz als wesentlichen Wert schon früh im Rahmen der Bildung von Kindern und Jugendlichen auf verschiedensten Ebenen zu vermitteln. Hier gibt es ja verschiedene Projekte auf Bundes- und Landesebene, die unbedingt fortgeführt werden sollten. Wir unterstützen dies ausdrücklich.

Oder ein anderes Beispiel: Mit der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung haben wir im Herbst vergangenen Jahres 700 Willkommenspakete im Wert von insgesamt 20.000,- Euro als erste Soforthilfe für die große Zahl an Flüchtlingen übergeben können. Sprachkurse haben wir bereits seit Jahren gefördert, weitere mögliche Hilfsaktionen werden derzeit geprüft.

Am wichtigsten aber erscheint mir unverändert tatsächlich die laufende Auseinandersetzung mit der eigenen Einstellung eines jeden Individuums. Toleranz kann nicht verordnet werden, sondern sie kann nur aus jedem Einzelnen selbst kommen, aus eigenem Antrieb. Hier müssen und werden wir alles tun, um Toleranz immer wieder zu fördern und konkret zu leben.

Abschließend sei mir ein persönlicher Wunsch gestattet: Nichts hätte ich dagegen einzuwenden, wenn wir uns auf die Anfänge der europäischen Toleranzidee zurückbesinnen und Toleranz eben auch als eine Tugend und einen Wert christlichen Ursprungs leben und für andere erlebbar machen würden. Das könnte im Ergebnis sowohl der Toleranzidee weiterhelfen als auch den Wurzeln unseren christlichen Glaubens.

Ich denke, auch das sollte uns allemal einen Versuch wert sein. Das sind wir nach meiner Überzeugung auch der Toleranzidee schuldig.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. *Titus Jochen Heldt*

## Empfang des Bürgermeisters zur Gründung der Stiftungsuniversität im Börsensaal des Rathauses am 18. Februar 2015

Anlässlich der Gründung der Stiftungsuniversität Lübeck (1. Januar 2015) gab der Bürgermeister im Börsensaal einen Empfang, zu dem Vertreter des Landes, der Universität, des Stiftungsrates, der Stifter und Vertreter der Stadt eingeladen waren.

Bürgermeister Saxe nutzte die Gelegenheit, auf die hanseatische Tradition von Stiftungen in der Stadt hinzuweisen. Es sei immer wieder Gebot und Bedürfnis des hansischen Kaufmanns gewesen, erworbenes Vermögen in Form von Stiftungen der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen. Wissenschaft und Forschung würden für die Hansestadt heute ein Stück Zukunftssicherung bedeuten, und zwar mit einem wachsenden Stellenwert.

## Die Stiftungsuni nimmt Fahrt auf

*Karl Klotz*

Es sollte um die „Zukunft der Universität zu Lübeck als Stiftungsuniversität“ gehen an diesem 18. Februar 2015, dem Tag der Feier auf dem Campus, der morgens mit einer Pressekonferenz begann. Mittags wurde im Audimax in großer Runde gefeiert und abends zeigte die Hansestadt Lübeck ihre Verbundenheit mit der Hochschule durch einen Empfang im Audienzsaal des Rathauses. Viel kann man an diesen Feiertagsstationen ablesen über die Verbindung der Uni zu den Mitarbeitern, besonders auch zu ihren Studierenden und über das gegenseitige Unterstützen von hansestädtischer Gesellschaft und Unipersonal.

Schon der Treffpunkt für die sehr interessiert wahrgenommene Pressekonferenz hatte viel Symbolkraft. Eingeladen war in den Konferenzraum des nagelneuen, beeindruckenden Forschungsgebäudes der Fraunhofer-Einrichtung für Marine Biotechnologie, eigentlich gar nicht zur Universität direkt gehörig, aber doch



*Bürgermeister Saxe, Renate Menken (Possehl-Stiftung) und Unipräsident Lehnert: Die Possehl-Stiftung hat 1,5 Millionen Euro gestiftet (Foto: BZ)*

Unipräsident Prof. Hendrik Lehnert griff diesen Gedanken auf und stellte fest, dass die neu gegründete Stiftungsuniversität auf einem guten Weg sei und sie sich in der Hansestadt gut aufgenommen fühle. Er dankte den bisherigen Stiftern, die dafür gesorgt hätten, dass das Stiftungskapital auf nunmehr 2,3 Millionen Euro ange-

wachsen sei. Die Universität könne deshalb in ihrem Selbstständigkeitsbestreben weitgehend unbesorgt nach vorn blicken.

Der Vertreter der Margot-und-Jürgen-Wessel Stiftung, Hans-Joachim Arndt, nutzte den festlichen Rahmen, um einen „Bonbon“ in Form einer Spende von 500.000 Euro zu überreichen. *B. Zarnack*

aufs Engste verbunden. Allerdings kann die Raumwahl doch auch als Hinweis dafür gelten, dass die Uni kaum eigene repräsentative Räumlichkeiten vorweisen kann. 50 Jahre sind dafür einfach zu kurz.

Der Präsident der Universität, Prof. Dr. Dr. h.c. Hendrik Lehnert, stellte die aktuelle Entwicklung der Uni in den letzten Jahren vor. Viele neue Studiengänge seien eröffnet worden, die Zahl der Studierenden habe damit massiv zugenommen und die Drittmittelinwerbung habe sich in zehn Jahren fast verdoppelt. Daraus entwickelte er dann für die Stiftungsuniversität eine Agenda 2025. Bis dahin sollen Studierendenzahlen von 5.000 erreicht werden (jetzt 3.500) und die Drittmittel sollen auf 50 Millionen gesteigert werden. Ein Teil davon soll auch gut sichtbar werden, denn es sind weitere große Neubauten geplant, ein Gebäude für die Infektiologieforschung, für die Biotechnik und ein Haus der Lehre müssen es auf jeden Fall noch werden.

Lehnert veröffentlichte nun noch Zahlen, die die letzten Skeptiker der Stiftungsidee zum Schweigen bringen mussten. Seit dem Jahres- und Systemwechsel zur Stiftung konnten schon 2,3 Millionen

Euro an Stiftungsgeld gewonnen werden. Die Possehl-Stiftung trug mit 1,3 Millionen dazu bei, die Jürgen-Wessel-Stiftung mit 500.000 Euro und die Parcham'sche Stiftung mit 200.000 Euro. Dazu kommen dann noch Unterstützungen durch die Lübecker Mach-AG und eine Testament-sankündigung. Alle Geldgeber kommen aus dem engeren Lübecker Kreise. Eine beeindruckende Bilanz für gerade mal 7 Wochen. Zusätzlich konnten Stiftungsprofessuren in einem Gegenwert von 5 Millionen Euro in der letzten Zeit eingerichtet werden.

Es wäre aber nicht die Uni Lübeck, wenn an einem solchen Tag nur der Präsident zu Wort kommen würde. Die Studierenden waren gleich mit zwei Funktionsträgern vertreten, Birte Stoeter, Vorsitzende des Asta, und Steffen Drewes, der Präsident des Studierendenparlamentes, standen Rede und Antwort. Überzeugend legten die Studierenden dar, dass die Verbundenheit mit ihrer Universität besonders dadurch zustande kommt, dass es guter Brauch ist, die studentischen Belange in den Entwicklungsprozessen immer gleich am Anfang aller Bewegung mit einzubeziehen und zu berücksichtigen.

Belastet wird das schöne Bild aber immer noch durch die Fragen zu den Spenden des Euroimmun-Chefs Winfried Stöcker. Immer wieder wird das Thema in den Fragerunden aufgegriffen, obwohl bei Veröffentlichung des strittigen Interviews die Universitätsleitung sofort äußerst klar

gegen die rassistisch verstandenen Aussagen Stellung bezogen hatte. Die Studenten lehnten sogar jegliche weiteren Spendenannahmen von dieser Seite ab. Ex-Ministerpräsident und Uniförderer Björn Engholm dagegen versuchte eine Brücke zu schlagen: Geld von Euroimmun ist

nicht gleichzusetzen mit Geld von Winfried Stöcker! Das Thema ist wohl lange noch nicht beendet. Nach der klaren und überzeugenden Darstellung der frisch gebackenen Stiftungsuniversität in der Pressekonzferenz konnte dann zur Feier für alle übergeleitet werden.

## Wir müssen versuchen, den „Nazi-Code“ zu knacken und für die Kunstgeschichte intensiver suchen

Erich Klahn. 300 Aquarelle zu Charles de Costers „Ulenspiegel“, ausgestellt im Lübecker Museum Behnhaus/ Drägerhaus (bis 19. April 2015).

*Roswitha Siewert*

Auf der einen Seite ein großes Buch, „das in seinem Umfang einem Elefanten gleicht“. Auf der anderen Seite ein monumentales Mammutwerk von etwa 1.312 Zeichnungen, aber ein Miniaturwerk, das einzelne Blatt hat die Größe 17 x 11 cm, meist im Hochformat. Charles de Costers Ulenspiegel-Roman ist Weltliteratur aus Belgien, 1867 erschienen. Es wird als Beginn der Literatur in diesem Land bezeichnet. Erich Klahn, Künstler in Lübeck, erwirbt 1932 eine deutsche Ausgabe des Romans, übersetzt von Karl Wolfskehl. Es wird sein „Arbeitsbuch“, seine „täglichen Fingerübungen“ für Illustrationen in Serien und Einzelbildern: ein Leben ausfüllendes Riesenwerk ist im Entstehen.

Erich Klahn, 1901 in Oldenburg geboren, verbringt seine Kindheit und Jugend in Lübeck. Hier besuchte er die Malschule von Leo von Lütgendorff und erlernt die Glasmalerei bei Carl Berkentien. Von 1920-1921 studiert er Malerei an der Kunstakademie in München. Jedoch bleiben Lübeck und Celle die Städte seines Wirkens. 1978 stirbt er in Celle.

### Die Ausstellung

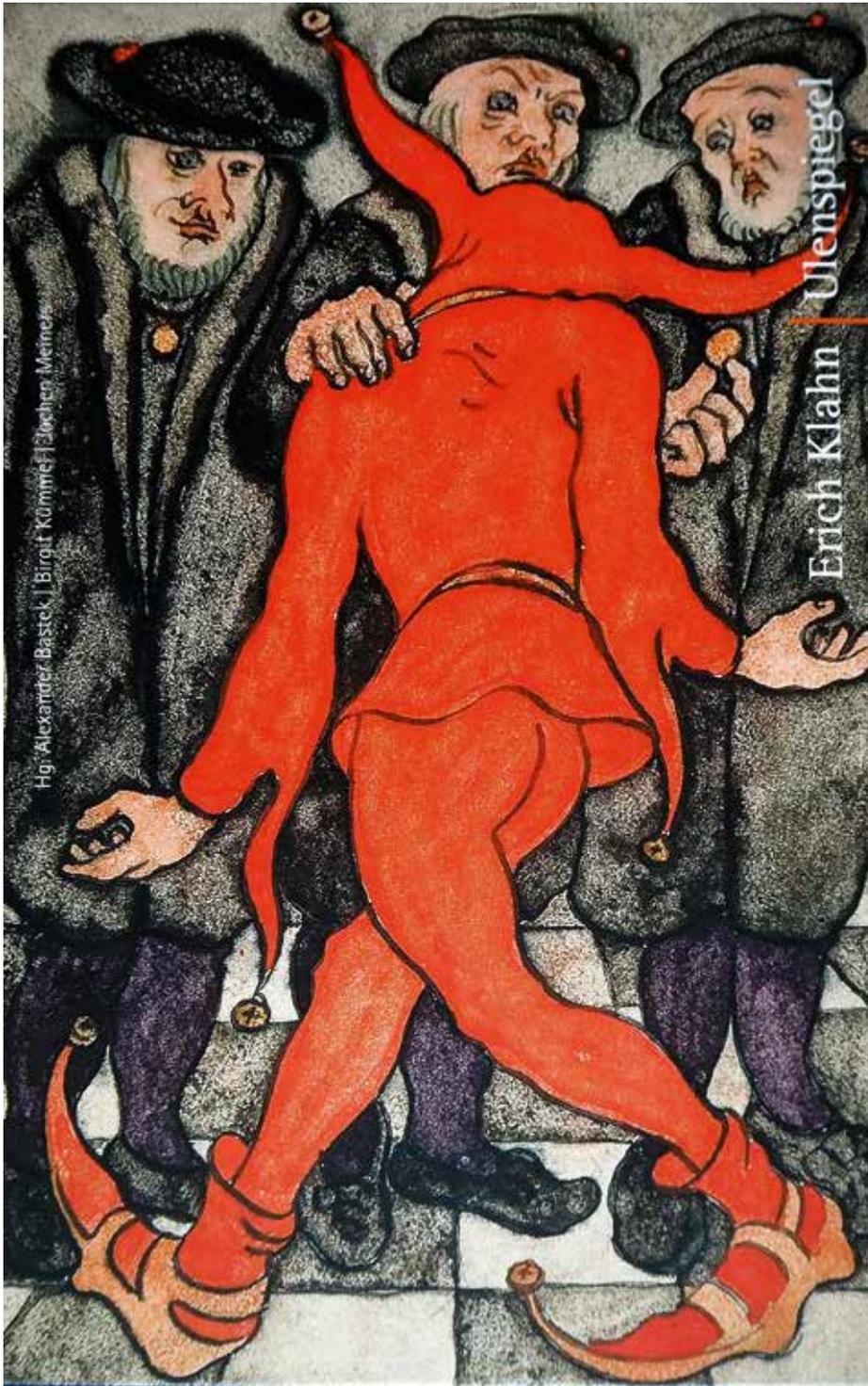
Sie animiert zum Lesen und Sehen. Ausschnitthaft aus dem Gesamtroman werden etwa 300 Illustrationen gezeigt, dazu informierende großformatige Aquarelle mit visionär in den dunkelblauen Abendhimmel ragenden Gebäuden, darunter die Lübecker Marienkirche von 1930. Vier große Arbeiten (jeweils 175 x 78 cm, Öl auf Holz, 1935 entstanden) mit feuerrotem Himmel prägen den ersten Raum, teils mit aufbäumendem schwarzem Pferd (Baron von Münchhausen), Don Quichote und Sancho Panza auf ermüdeten Tieren reitend, dann Thyll Ulenspiegel und Lam-

me Goedzak, der erste lässt den Säbel auf dem Zeigefinger tanzen, der andere balanciert eine dicke Wurst auf dem Daumen, Nr. 4 zeigt Peer Gynt nach Ibsen. Rotglühend und schwarz: Feuer in der Nacht. Schon im ersten Ausstellungsraum klingt das Thema Krieg an, „brennt bereits die schwarze Asche auf seiner Brust“, wie Ulenspiegel oft im Text sagt. In diesem Raum laufen über einen Monitor sämtliche Aquarelle zum Thema wie in einem Film hintereinander ab. Der Grundton ist angeschlagen: Unmengen von vorbeihuschenden Monitorbildern, dazu ein brennendes Kriegsinferno am Horizont aufsteigend.

Im Weiteren wird die Geschichte um Ulenspiegel in einer Auswahl von Bildfolgen, Gegenüberstellungen oder Akzentuierungen erzählt, dies wiederum in einer überlegten Auswahl. Dazu sind Zitate entsprechend auf zugeordneten Zetteln zu lesen. Der Besucher stellt sich sein Lesebilderbuch zusammen: Die Geburt und die sechsmalige Taufe Ulenspiegels, dann die einzelnen Protagonisten der Story: Vater Claes, Mutter Soetkin, Gevatterin Katheline und Ulenspiegel, später Nele. Bildkammerspiel ist angesagt, teils übertrieben bis zur Karikatur, aber immer derb und volksnah und in hellen Kinderbuchfarben. Seelenvergnügte Scherze und Böse-Buben-Schelmereien von Ulenspiegel: Verkauf von Prophetenbeeren oder die Geschichte um den Landgrafen von Hessen und die nackte Wand usw. Essen, Trinken, Verdauen, Schlafen, Alltagskämpfe zeigen sich drastisch in Bewegung, vor allem der Hände. Sie sind in vielsagenden bizarren Aussagegesten wiedergegeben. Der böse Kontrahent Philipp II., Sohn von Kaiser Karl, wird gleichzeitig geboren: seine Bildwelt ist fad, weiß, grau. Groß:

das Schloß Escorial in Madrid, darüber schwebt der weiße aufgeflogene Geist des Katholizismus. Die Bilder dokumentieren die Entwicklung des Gegensatzpaares: Ulenspiegel in Späßen und Traurigkeiten, selbst der Esel spielt emotional mit. Philipp in Erfindungen von Folter (Katzenklavier 205, Fliegen zerdrücken 59), Brutalitäten, blutrünstigen Geschäften. Astralleibig, dünnbeinig mit blasser Larve, in Schwarz gekleidet, die Spanier; wohlgenährt die Flamen: ein Orange, ein helles Grün. Ulenspiegels Verbannung wegen lästerlicher Äußerungen gegen die katholische Obrigkeit bringen ihm drei Jahre Verlassen von Flandern ein: er soll nach Rom pilgern. Sein Vater wird wegen Ketzerei angeklagt, zum Tode verurteilt, seine Mutter stirbt, Krieg und Frieden, Freiheitskampf und Unterdrückung... Fünf reduzierte Buchinhalte mit vielen Kapiteln sind ausgestellt. Der Besucher kann in Serien, Einzel- und Gegenüberstellungen Impressionen aufnehmen, das kann amüsant, lästerlich und unangenehm in den Bildfindungen sein. Die Blicke folgen amüsiert Tyll, wenn er im schönen karmesinfarbenen Samtkleid mit spitzen Schuhen und Schellenkappe übers Fliegen doziert oder wenn er die Trompete zum Kampf bläst: standhaft mit geballter rechter Faust. Immer wieder wechseln quirlige Massenszenen mit statuarischen, bedeutungsschweren Einzeldarstellungen, je nachdem, welcher Inhalt dargestellt werden muss. Der Beobachter kann den gelesenen Text als Hinweis zum Erschließen des Bildes wählen, aber er kann auch selbst für sich eine Beschreibung entwickeln.

Zeitlos, zwischen den Zeiten und die Zeiten verbindend, stellt sich die Geschichte um Ulenspiegel zunächst dar:



Charles de Coster (1827-1879), Sohn eines Flamen und einer Wallonin, übernimmt die mittelalterliche Sage des 14. Jahrhunderts um Eulenspiegel (er – der uns bekannte Eulenspiegel – starb 1350 in Mölln) und siedelt sie im 16. Jahrhundert an, in den Auseinandersetzungen des 80-jährigen Krieges zwischen Spanien und Flandern. Schon sind drei Jahrhunderte über die Figur des Narren Eulenspiegel verbunden, gern wird er als Gewissen des Volkes eingesetzt. Buchtitel ist: „Die Geschichte von Ulenspiegel und Lamme Goedzak und ihre heldenmäßigen, fröhli-

chen und glorreichen Abenteuer im Lande Flandern und anderwärts“ 1867/1869. Im 20. Jahrhundert als Bildthema wieder aufgenommen wird Ulenspiegel der pfiffige Überlebenskünstler aus dem Volke in den verschiedenen Projektionsflächen, die zwei Weltkriege und deren Folgen liefern, reaktiviert. Im 21. Jahrhundert spielt er um die Weihnachtszeit den Helden einer munteren TV-Serie.

### Zum Problem der Ausstellung

1929 besucht Erich Klahn Flandern, 1935 beginnt er mit den Illustrationen. Bis

1939 rechnet die erste intensive Arbeitsphase. 1.000 Blätter sind fertig. Acht Jahre wird langsamer gearbeitet. Eine 30-jährige Pause folgt. Von 1977 bis 1978 entstehen noch einmal etwa 100 Blätter.

Nachdem Wolfskehls Übersetzung verbrannt war, benutzt er eine andere, um das Werk inhaltlich abzuschließen. Die Hauptmenge der Werke entsteht in der Zeit der Nationalsozialismus: 1935 bis 1939. 1939 beginnt der Zweite Weltkrieg. Automatisch klappt die Frage hoch: Wie war sein Verhältnis zur NSDAP, aber noch wesentlicher: sind faschistoide Tendenzen in seinem Werk zu sehen? Wo stehen seine Werke im Interpretationsgewebe und in der vielfältigen Wirkungsgeschichte? War er Vertreter der offiziellen Kunstrichtung oder Mitläufer oder künstlerischen Avantgarde oder gar Widerstandskämpfer?

Erich Klahn wird als der „Unzeitgemäße“ unter den Künstlern in der aktuellen Pressemitteilung und im Katalog angekündigt. Für die Ausstellungsplanung der Lübecker Museen schien es zeitgemäß an diesen Lübecker Künstler zu erinnern, dessen Werk nur Eingeweihten und der Regionalität bekannt zu sein scheint. Im Katalog, auch Flyer, schreibt H. Th. Seemann: „Im Ulenspiegel findet der aus der Zeit gefallene Künstler sein alter Ego: Er ist der Narr, Klahn wird zu Ulenspiegel ... in dem Schelm Ulenspiegel seinen größten Auftraggeber, der es ihm erlaubt über sich selbst zu sprechen. Es wird ein gewaltiges Bekenntnis im Gewand der Illustration. Mitten im Krieg zeichnet Klahn den Krieg. Seine Konfession gipfelt in einem Zyklus von vierzig Blättern (1.048-1.087), die zeigen, wie nackte Menschen von zwei Schergen durch die Schneewüste im winterlichen Flandern getrieben werden, Klahn ist bei sich, vor allem aber in seiner Zeit angekommen.“ Ist damit beabsichtigt, dass der Besucher darin Darstellungen des Holocaust erkennen sollte? Wie speziell auf Blatt 1.060 „Die gepeinigete Schaar“? Nackt „wie graue Steinmale“ (de Coster-Text) dargestellt, angetrieben von ihren Peinigern frierend im Bild herumirren?

Entspannendes Flanieren, hier und da genüsslich „Kunst“ goutierend, geht in dieser Ausstellung nicht.

### Frage

Wie ertragen wir die offen ausgetragenen Konfrontationen um eine Ausstellung, wenn wir uns zu den Zeitzeugen des 21. Jahrhunderts rechnen? Wie blicken wir von 2015 aus auf die Zeit von 1933-45? Müssen wir eine Nazijägermentalität ent-

wickeln? Oder stecken wir den Kopf verleugnend in den Sand, besser in die Bücher und erlesen uns die Fakten, um dann wiederum von allen Seiten und direkt aggressive Wortschüsse von „Zeitzeugen“ einstecken zu müssen? Dies, obwohl die Bereiche Biografie, Illustration und Vernetzungen in die Kunst- und Zeitgeschichte mit ausführlichen Beiträgen im Hardcover-Katalog abgeklärt zu sein scheinen. Dazu ein vollständiger Abbildungsteil der ausgestellten Arbeiten, über dem Bildfries Textzitate zum Verständnis der Bildinhalte. Die Diskussion der Wirkungsgeschichte in Presse und Medien gehen hoch her: Klahn ein „NS-Künstler“? Das behauptet die Klosterkammer Hannover. Nur dieser Bereich wird erst definitiv durch ein noch ausstehendes Gutachten geklärt werden, so die Lübecker Ausstellungsmacher. Die vorhandene Monografie von Henning Repetzky (2001) dagegen angezweifelt. Die Frage nach der Mitgliedschaft Erich Klahns in der NSDAP konnte beantwortet werden: er war 1921 in eine Vorgängerpartei der NSDAP eingetreten, die jedoch 1923 verboten und aufgelöst wurde. 1925 wurde unter Adolf Hitlers Führung die NSDAP neugegründet. Sie war die Partei, die 1933 die Macht im Deutschen Reich übernahm. Bei den Entnazifizierungsverfahren der Alliierten konnte kein Partei ausweis Klahns gefunden werden. Dagegen werden seine Verbindungen zu „völkischen“ Kreisen diskutiert, mehr die Rolle des Sympathisanten, der auch aktiv mitorganisierte. So bei den Niederdeutschen-flämischen Kulturtagen in Lübeck 1927, auch nimmt er 1943 den Geibelpreis an. Es gibt in der Lübecker Kunstszene heiße Debatten und Briefe pro und contra Klahn.

Ein Nazikünstler ist eben nicht nur einer der Hakenkreuze malt. Seine Mitarbeit in der Niederdeutschen Bewegung und die Verbindung zu seinen speziellen Bildfindungen in den Aquarellen zum Ulenspiegel legen eine Spur zur Interpretation im Zeitgeist. Nur findet man keine willensstarken großgermanischen Herrenmenschen in bodygestyltem Heldengestus, seine Bilder werden durch die Sichtbrillen der niederdeutschen Chefideologen gefiltert. Klahns „Sprachbilder voller hymnischer Kraft“ sind in der Umsetzung von de Costers Ulenspiegel als „Bewährung des Niederdeutchtums“ interpretiert, das in seine geistigen und sittlichen Sphären hineingehoben wird. Gelobt wird die kindlich reine Eindeutigkeit seiner Bildeingebungen, das Ausstrahlen der Innerlichkeit des deutschen Wesens, geborgen in der Liebe Gottes. Die Apotheose gipfelt in

der „großdeutschen Sehnsucht“, und über diese „Umwege“ wird seine Kunst zur „Bibel“ beider Niederlande erklärt.

Fachwissenschaftler des Niederdeutschen zeigen auf, dass der historische Hintergrund des Romans den flämischen Separatisten eine gedankliche Projektionsfläche im Kampf gegen die Wallonen ermöglichte. Klahns Ulenspiegel war ein Flame und Niederdeutscher. Das Niederdeutsche war kein spezieller Dialekt, sondern eine Wesensart mit großdeutscher Sehnsucht in naiv-fröhlicher Einfachheit.

Zitat zur Gleichsetzung von Niederdeutsch und Klahns Kunst: „... In dieser Lage, auf diese Zukunft schon seit Jahren hingeschaffen, gewinnt de Costers Ulenspiegel in der ‚Übersetzung‘ durch den Pinsel des Malers Klahn (Lübeck) jetzt seine tiefe Bedeutung. Mit einer unvergeblichen Eindringlichkeit wird Bild um Bild erschlossen. Diese ‚Sprachbilder‘ voller hymnischer Kraft werden damit lebendige Zeugen der niederdeutschen Mächtigkeit und ihrer Gegenmächte... Seine Kunst ist nirgends billige Dekoration. Sie hat eine Aufgabe zu erfüllen, die nicht zur Beschaulichkeit führt, sondern zur Wahrhaftigkeit verpflichtet. Bei Klahn wandelt sich im Malerischen die entartete, weil ungebundene, Freiheit der Vergangenheit zum Artvollen. Das Zuchtvolle der niederdeutschen Lebenshaltung wird bei ihm zu steter Eigenschaft.“ (Kenstler. S. 156, 1941)

Dagegen die Interpretation NDR 2015: „Niederdeutsch ist, wenn man so will, die regionale Variante von Blut und Boden ... Niederdeutsch im Jahr 1943 das bedeutet systemkonform. Da ist jemand auf Linie.“ (C. Fuhrmeister, Kunsthistoriker am Münchner Zentralinstitut für Kunstgeschichte)

Dann Aufwertung von H. Th. Seemann im Ausstellungskatalog (2015): dass das Niederdeutsche keineswegs als ein Plattdeutsches der Provinz abwertig zu betrachten sei, sondern die Sprache des Handels in Nordeuropa, auch der Hanse, in damaliger Zeit war. Selbst Erich Klahn sprach gerne Platt.

Abzuwarten sind die versprochenen, noch folgenden Gutachten.

## Fazit

Wir müssen versuchen, den „Nazi-Code“ zu knacken und für die Kunstgeschichte intensiver suchen, um bestimmte Erkennungszeichen zu finden. Bildende Kunst, Literatur und Politik, drei Ebenen treffen in dieser Ausstellung aufeinander. Eine Kombination, die mit Emotionen

aufgeladen ist. Abwartendes Schweigen und heiße Debatten lösen sich ab. Eine Ausstellung, die sich in der Kunst des Nachbesserns üben wird. Ein halb fertiges Angebot stellt sich aus, vielleicht geht es auch nur so bei dieser Ausgangslage. Eine neue politische Sensibilität ist am Forschen und Einüben im Umgang mit ehemaligen Anhängern des Nationalsozialismus, die bildende Kunst mit eingeschlossen. In vier Räumen können sich die Besucher einen bedenklichen Eindruck über einen zeitgemäßen Künstler des 20. Jahrhunderts in einer schwierigen Zeit verschaffen. Erich Klahns Werke sind unbekannt in der großen Kunstwelt, mehr bekannt ist er durch die aktualisierte Kontroverse um seine politische Vergangenheit. Pilgern wir also weiterhin zwischen Strick, Rad und Scheiterhaufen? Hat die weise Eule im Vorwort des Romans Recht: „... ich glaube, ich rede da ins Leere.“

## Ausgewählte Literatur

Charles de Costers Roman: „Die Mär von Ulenspiegel und Lamme Goedzak“ ist in der Stadtbücherei ausleihbar. (1) mit 48 ganzseitigen Zeichnungen von Raffaello Busoni und 2) mit einem Vorwort von Romain Rolland und Holzschnitten von Frans Masereel (nur im Lesesaal). Auch online z. B. beim Projekt Gutenberg: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/ulenspiegel-2462/1>

Ausstellungskatalog 2015. Erich Klahn. Ulenspiegel (1901-1978) Imhof-Verlag, Petersberg.

Ausstellungskataloge der Herzog-August-Bibliothek Nr.52, 1986. Ulrike Bodemann.

Henning Repetzky: Eine Welt zu beackern liegt vor mir ..., Erich Klahn, eine Monographie, Hannover 2001.

Der Wagen 1938, S. 64-71 (Horst Kusche. Zu den Abbildungen aus de Costers „Tyll Ulenspiegel“ von Erich Klahn).

Der Wagen 1940, S. 189-204 (Horst Kusche. Aus dem Abbildungswerk zu de Costers „Tyll Ulenspiegel“ von Erich Klahn).

Der Wagen 1941, S. 149-158 (A. Georg Kenstler. Die Niederdeutsche Entscheidung und Klahns Ulenspiegel).

## Theaterfigurenmuseum Lübeck

So, 15. März, 14 Uhr, Kolk 14, Eröffnung

### Sapperlot! Der Räuber Hotzenplotz auf Achse

Eine Ausstellung mit Theaterfiguren nach Otfried Preussler

**Einführung:** Dr. Felicia Sternfeld, Geschäftsführende Direktorin

Die Ausstellung ist bis zum 30. September 2015 zu sehen.

# Engagierte Literatur

Manfred Flügge über das Politische im Denken Heinrich Manns

Jürgen-Wolfgang Goette

Es ging erneut um das „Politische im Denken bedeutender Lübecker“. Jetzt war Heinrich Mann an der Reihe. Unter die Lupe wurde er genommen von Manfred Flügge, der vielfach ausgewiesen ist, u. a. durch seine Publikationen zu Heinrich Mann. Flügge gelang bei seinem Vortrag am 19. Februar im großen Saal der Gemeinnützigen eine gute Kombination aus Ernsthaftigkeit, Anschaulichkeit und Lockerheit. Thomas Mann hat sich als „Unpolitischen“ gesehen, was laut Flügge im Kern natürlich nicht „stimmt“, da auch Thomas Mann ein politischer Kopf war. Im Unterschied zu ihm bekennt sich Heinrich Mann als „Hochpolitischer“. Die beiden haben viele Jahre miteinander gerungen, man spricht zu Recht von einem „Bruderkrieg“. Aber viele Jahre haben sie auch gemeinsam für die Demokratie und gegen den Nationalsozialismus gekämpft. Heinrich Mann war – so sieht es Flügge – der Leitstern des „politischen Schriftstellers“.

Flügge sieht bei Heinrich Mann drei entscheidende Phasen des „Politischen“. Die ersten Jahre seiner Publikationsarbeit waren geprägt durch seine Mitarbeit an der reaktionären Zeitung „Das zwanzigste Jahrhundert“. Heinrich Mann war völkisch und antisemitisch orientiert. „Juden können keine Deutschen sein!“ Seine Aussagen 1895/96 waren einfach nur peinlich oder, wie Flügge es formuliert, „unerträglich“. Was wäre aus Heinrich Mann geworden, wenn die Nazis schon 1900 an die Macht gekommen wären? Nicht auszudenken ...

Aber er hat Glück gehabt, er hat die Zeit genutzt, er hat gelernt, er war ein Suchender, er hat sich herausgearbeitet. Lange waren diese nationalistischen Texte nicht bekannt. Er selber hat seine Wende nicht an die große Glocke gehängt, er hat sich ein wenig bedeckt gehalten. Hat er vielleicht gespürt, dass er sich verlaufen hatte? Richtig dagegen ist für ihn, dass ein Schriftsteller politisch denken und handeln muss. Am Anfang des neuen Jahrhunderts versteht er, dass die deutsche Gesellschaft nicht auf der Höhe der Zeit ist. Er erkennt die autoritären Strukturen,

entlarvt den „Untertan“, entlarvt „Professor Unrat“. Und er studiert die französische Kultur und Literatur. Er entwickelt sich zum Demokraten. Ihm genügt es, die „richtigen“ Bücher zu lesen, sie geben ihm eine neue Orientierung. Heinrich Mann ist nur wenige Tage in Frankreich gewesen, wenn man die Riviera-Zeit nicht beachtet. Flügge sieht daher in Heinrich Mann auch einen „Träumer“. Besonders zu betonen ist, dass er seine Liebe zu Frankreich auch



im Krieg nicht aufgibt. Er bekennt sich zum französischen Geist. Und er outet sich – während des Krieges! – als Europäer. Hier ist Heinrich Mann, so Flügge, ein Visionär. Diese Parteiname für Frankreich und Europa wird natürlich von den meisten deutschen Intellektuellen nicht geteilt. Zu der Zeit sind Thomas und Heinrich unterschiedliche „Kriegsparteien“.

Das erklärt auch die Schärfe der Auseinandersetzung. Aber es wird den Brüdern Mann nach dem Krieg deutlich, dass sie gar nicht so weit auseinander sind. Sie nähern sich Anfang der 20er-Jahre an, sie versöhnen sich, sie bekennen sich

zur Weimarer Republik, sie bekämpfen gemeinsam den Nationalsozialismus. Interessanterweise gebärdet sich Thomas Mann teilweise radikaler als sein Bruder. Beide gehen ins Exil. Beide gehen nach Amerika.

„Heinrich Mann ist unser!“, so hat es Walter Ulbricht formuliert. Die Kommunisten haben – vor allem in den 40er-Jahren – versucht, ihn als Parteigänger zu gewinnen. Ein Problem war, dass er die UdSSR und den Kommunismus kaum kannte. Daher rühren viele seiner fragwürdigen Äußerungen zu diesem Thema. Er tat sich schwer, Partei zu ergreifen. Heinrich hatte ja bekanntlich viele finanzielle Probleme, auch sein Bruder hat immer wieder aushelfen müssen. In der DDR sollte Heinrich Mann Präsident der Akademie der Künste werden. Mit Auto, gutem Gehalt, Villa in Berlin, Hilfspersonal. Flügge machte deutlich, dass dieses Spiel – Ostzone/DDR oder USA – lange dauerte. Am Schluss stand die Entscheidung fest: Ich gehe nach Berlin, in die DDR. Aber er zögerte erneut. Der Tod hat dann entschieden, dass Heinrich Mann sich nicht mehr zu entscheiden brauchte. Er wurde wie seine Frau Nelly in Santa Monica beerdigt. Die DDR holte dann allerdings Jahre später die sterblichen Überreste Heinrich Manns nach Deutschland. Er liegt auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in Berlin begraben. Die Leiche seiner Frau verblieb in Santa Monica.

Im Gegensatz zu Thomas hat Heinrich Mann seine Heimatstadt nie wieder besucht. Flügge machte überzeugend deutlich, dass und wie Heinrich Mann zum Aushängeschild des „intellektuellen Schriftstellers“ wurde. Gefehlt hat allerdings der Bezug zu Lübeck. Was hat er in Lübeck gelernt, wie hat ihn Lübeck geprägt? Auch das Publikum fragte nach den Bezügen zwischen Lübeck und dem Werk? Die Frage, was ihn in Nizza und später in Kalifornien gehalten und von der Rückkehr nach Paris und Berlin abgehalten hat, lässt sich laut Flügge möglicherweise auf eine „leichte“ Art beantworten: Das kalte Wetter. Er brauchte die Wärme.

Die Reihe wird vom Willy-Brandt-Haus in Kooperation mit dem Buddenbrookhaus, der Dietrich-Szameit-Stiftung und der Gemeinnützigen durchgeführt; sie wird fortgesetzt.

## Ein Geburtstagskonzert mit Christoph Eschenbach

Hamburg, Paris, Houston, Washington waren seine Stationen – seit über 40 Jahren arbeitet Christoph Eschenbach als Dirigent. Mit Norddeutschland ist er eng verbunden: An der Hamburger Musikhochschule als Pianist und Dirigent ausgebildet, prägte er viele Jahre die Arbeit des SHMF-Orchesters, war zudem Chef beim NDR-Sinfonieorchester. Nun rundet sich Eschenbachs 75. Lebensjahr. Kurz zuvor, am 13. Februar, dirigierte er in der MuK sein früheres Hamburger Orchester in einem vielfältigen Programm, in dem zunächst französische Klangraffinesse aufleuchtete. Marc-André Dalbavie gehört zu den Vertretern des französischen Spektralismus, die sich gegen den Serialismus und die deutsche Postmoderne wenden, indem sie aus Obertönen gewonnene komplexe Farbakkorde changieren lassen – in der spezifischen französischen Tradition von Debussy und Messiaen. Resonanzeffekte der Instrumentengruppen fluktuieren, nach Carillon-Impulsen, durch „La source d'un regard“ (2007), türmten sich nach dunklem Schreiten auf zu romantischen Steigerungen, um dann in nächtlicher Kontemplation zu enden. Intensiv versenkten sich Dirigent und Orchester in das sensitive, klar konturierte Stück, das durchaus Bezüge zur postmodernen Musik der 1960er Jahre aufweist, etwa zum Klangsinn György Ligetis in „Atmosphères“.

Mit Bartóks zweitem Klavierkonzert nahm das Konzert die „Kurve zum Neoklassizismus“, zu Kapriolen und buntem Treiben. Tzimon Barto gestaltete die wilden Wirbel mit bestechender Virtuosität, sprunghaft, fein ziseliert im Anschlag, rauschhaft im pianistischen Trommelfeuer. Die grotesken Episoden glänzten, während im Nachtstück des Adagios jeder Ton wie auf der Goldwaage austariert klang. Das NDR-Orchester malte die Klangflächen nuanciert aus und befeuerte die Presto-Hitzigkeit in engem Kontakt mit dem Solisten. Einen ganzen Satz gab es als Zugabe, Mozarts Konzertrondo A-Dur KV 386, ursprünglich für das Werk KV 414 konzipiert, dann vom Komponisten in Skizzen liegengelassen. Die von Alfred Einstein rekonstruierte Fassung brachten Solist und Orchester in erlesener Nonchalance.

Zu Tschaikowskys vierter Sinfonie f-Moll bot Eschenbach alle Emotionalität auf, die dem Werk eigen ist, Schicksalsgewalten, Melancholie und folklo-

ristische Phantasien. Schöne Holzbläserepisoden gab es, und beim Scherzo sah der Dirigent dem schnurrenden Streicher-Pizzicato einfach nur zu. Der gelegentliche Detailfanatismus von früher ist einem Vertrauen in das freie Fließen der Musik gewichen. Durchaus effektbewusst breitete Eschenbach mit dem rasanten Orchester die russische Larmoyanz aus, der er allerdings eine westeuropäische Portion struktureller Durchdringung verpasste, bis dann im Finale ungebremste Vehemenz losbrach.

Wolfgang Pardey

## Leserbriefe

Betr. Heft 3, Beitrag Lubowski, *Mephisto*, Seite 48

Ein in Lübeck sehr beliebter, inzwischen emeritierter Schauspieler vertraute mir einmal schmunzelnd an, am Theater wolle man so viel wie möglich „zum ersten Mal“ gemacht haben, auch wenn es Gleiches früher schon einmal gegeben habe. Als Beispiel nenne ich einen (inzwischen ausgeschiedenen) Dramaturgen, der vor einigen Jahren den Besuchern einer der beliebten „Kostproben“ weismachen wollte, ebendiese Veranstaltungsreihe sei von der gegenwärtigen Intendanz eingeführt worden. Dabei wurde sie bereits in der vorhergehenden Ära Adam kreiert und im Schauspiel von den Dramaturgen Karla Mäder und Mathias Heid vorzüglich realisiert.

In ihrer Rezension zu „Mephisto“ scheint Karin Lubowski ebenfalls anzunehmen, das Experiment einer Theaterfassung von Klaus Manns Roman sei für Lübeck neu, wenn sie fragt: „Kann das gutgehen?“ und gleich selbst die Antwort gibt: „Aber ja.“ Dabei hat es bereits 1981, als solche Umwandlungen zum Glück noch selten waren, eine brillante Fassung in der Regie von Paul Bäcker gegeben! Die Autorin war Ariane Mnouchkine, die deutsche Fassung stammt von Lorenz Knauer. Rainer Luxem spielte die Titelrolle in den Kammerspielen.

Übrigens: 1981 wurden 28 Rollen von 17 Akteuren versorgt; das wäre heute das komplette Schauspielensemble! Jetzt teilen sich acht Akteure in 15 Rollen. Bereits aus diesem Grunde ist die Fassung des Regisseurs Michael Wallner als ein neuer, aber eben nicht als der erste Versuch anzusehen, dem Stoff theatrale Gestalt zu verleihen.

Klaus Brenneke

Leserbrief zur Veranstaltungsreihe „Seniorentreff am Sonntagnachmittag“

Auch in diesem Jahr wieder ein herzliches „Dankeschön“ an die Gestalter, Helfer und Bewirter der schönen und abwechslungsreichen Sonntagnachmittage. Mit wie viel Umsicht, Geduld sowie großer Mühe wird alles liebevoll gestaltet! Es ist immer wieder zu bewundern, dass alles mit großer Hingabe durchgeführt wird. Besonders bei der Zusatzveranstaltung anlässlich des Jubiläumsjahres der Gemeinnützigen war es ein Genuss, die schönen Operetten-Melodien zu verfolgen, sie wurden mit sehr viel Freude und großem Können dargeboten – Bravo!

Ich sage also nochmals „Dankeschön“ und denke, dieses ist im Sinne aller Damen und Herren, die diese nette und schöne Veranstaltung für Senioren regelmäßig besuchen. Wie gut, dass es so etwas gibt. Man kann nur hoffen, dass uns diese Nachmittage noch lange erhalten bleiben.

Ch. Wulf

### Heinrich Mann-Gesellschaft

21. bis 22. März 2015, Mengstraße 4

**Heinrich Mann und die bildende Kunst**

*Jahrestagung*

Die Tagung wird Heinrich Manns bildkünstlerischen Arbeiten betrachten, und es werden die Bilder und Skulpturen aufgearbeitet, die in seine fiktionalen Texte eingingen.

Preis: Tagungskarte 12 Euro, Tageskarte 6 Euro, Einzelvortrag 4 Euro

### Redaktionsschluss

für das am 28. März erscheinende Heft 6 der Lübeckischen Blätter ist am Donnerstag, 19. März 2015.



**ARPS**  
Möbelwerkstätten

www.arps-moebel.de  
Steven Arps  
Tischlermeister

Kronsforder Hauptstr. 12  
23560 Lübeck-Kronsförde  
Tel. 0 45 08/74 81+18 25  
Fax 0 45 08/79 1 20

Nachbarschaftspreis zum zweiten Mal verliehen

## Lübecker Initiativen erhalten zwei Preise

Burkhard Zarnack

Gleich zwei Preise trugen Lübecker Initiativen bei der Verleihung des Nachbarschaftspreises nach Hause. Diese Auszeichnung für ehrenamtliches Engagement wird alle zwei Jahre vom Verein „e-Punkt – das Lübecker Bürgerkraftwerk“ verliehen. Stadtpräsidentin Schopenhauer dankte dem Verein für seine Arbeit, insbesondere dem 1. Vorsitzenden Peter Delius. Das Preisgeld, der erste Platz war mit 2.000 Euro honoriert, stiftete ein anonymer Lübecker Bürger, auch ein Beispiel für angewandte Nachbarschaftshilfe und Gemeinschaftssinn. Es gab 22 Bewerbungen für den Nachbarschaftspreis, aus denen die Jury vier Preisträger auswählte.

Die Verleihung nahm Kristin Alheit (SPD), Ministerin für Soziales, Gesundheit, Wissenschaft und Gleichstellung, am 25. März im Audienzsaal des Rathauses vor. In Verbindung mit der Bedeutung gesellschaftlichen (ehrenamtlichen) Engagements zitierte die Ministerin in ihrem einleitenden Referat den ehemaligen Bundespräsidenten Johannes Rau: „Eine Gesellschaft lebt von Flexibilität und Wag-

nis.“ Ausgehend von diesem Gedanken hob sie das Motto und zugleich den Maßstab des Preises hervor: Nachbarschaft verbindet Generationen und verwies darauf, dass Nachbarschaftshilfe nach ihrem Eindruck früher selbstverständlicher gewesen sei, heute wohl eher eine große Baustelle darstelle. Desto wichtiger seien Initiativen wie diejenigen, die vom Lübecker Bürgerkraftwerk ausgehen. Es gilt, neue Ideen zu entwickeln, mit Leben zu füllen und einen „Wärmestrom“ des sozialen Miteinanders in Gang zu setzen. Für die Ministerin ist es kein Zufall, sozusagen folgerichtig, dass angesichts des ehrenamtlichen Engagements durch den „e-Punkt“ zwei Preise nach Lübeck gegangen seien. Sie könne es sich deshalb auch vorstellen, ein drittes Mal zur Preisverleihung in die Hansestadt zu kommen.

### Erster Preis

Als interessant – vor allem aber mutig in der Umsetzung – ist die Initiative „Leinefischer am Netz“ aus der Peripherie von Göttingen zu bezeichnen. Sie erhielt

den ersten Preis. In diesem Ortsteil befindet sich ein Jugendgefängnis mit offenem Strafvollzug. Die Initiatoren entwickelten die Idee, dass die jugendlichen Straftäter Senioren PC-Unterricht erteilen. Auf diese Weise ist beiden Gruppen geholfen: Die Jugendlichen erhalten notwendige soziale Kontakte und können ihre Computer-Kompetenz einbringen und die Senioren haben die Möglichkeit, ihre Kenntnisse individuell zu verbessern, eine echte sinnstiftende Win-Win-Situation.

### Zweiter Preis

Der zweite Preis ging nach Nordrhein-Westfalen an die „Dorfmasche Neukirchen-Vluyn“, ein Ort, „wo früher die Kohle herkam und heute die Kohle fehlt“, wie Peter Delius sich ausdrückte. Die Initiative brachte Jung und Alt in „bestrickender Weise“ an einem gemeinsamen Treffpunkt mit verschiedenen Kursen zusammen.

### Dritter Preis

Zwei Initiativen aus Lübeck erhielten gemeinsam den dritten Preis, und zwar die „Ini Brolingplatz“ und die Initiative „Gemeinschaftshaus St. Jürgen“, Nachtigallensteg/Gärtnergasse. Für die Ini Brolingplatz scheint der jahrelange zähe Kampf jetzt Früchte zu tragen, denn der Platz,



Die Abordnung aller Preisträger (Brolingplatz, Gemeinschaftshaus, Neukirchen-Vluyn und Göttingen) mit (links) Dr. Peter Delius, Ministerin Kristin Alheit und Stadtpräsidentin Gabriele Schopenhauer (Foto: BZ)

der für die Nachbarschaftsbewegung als Treffpunkt eine zentrale Rolle spielt, wird endlich mit städtischen Mitteln umgestaltet. Die Initiative Gemeinschaftshaus St. Jürgen kann für sich beanspruchen, eine in die Jahre gekommene Einrichtung mit großem Aufwand und viel Mühe so hergerichtet zu haben, dass gemeinsame Unternehmungen und Veranstaltungen wieder durchgeführt werden können. Motto: Gemeinschaft ist das, was wir zusammen daraus machen.

## Festvortrag

In seinem Vortrag „Kleine Lebenswelten. Wie Kinder Nachbarschaft erleben“ ging der Soziologe Professor Hans Bertram von seiner Heimatstadt Soest aus, in der das mittelalterliche nachbarschaftliche Miteinander in Höfen organisiert war. Die Höfe als soziale Kleingruppe waren zuständig für verschiedenste öffentliche Aufgaben, z. B. für die Straßenunterhaltung und – gegebenenfalls – für die Befestigung der Stadtmauer und deren Verteidigung. Als (Gegen-)Beispiel für das veränderte Sozialverhalten (früher : heute) zog er Erich Kästners, „Emil und die Detektive“ heran, eine Studie über das Gruppenverhalten von Kindern, die sich in der Großstadt (Millionenstadt) frei und ohne elterliche Kontrolle bewegten; eine Situation, die heute undenkbar wäre.

Bertram stellte fest, dass Eltern in der Gegenwart mehr Zeit in ihre Kinder investieren als jemals eine Elterngeneration zuvor; und das gelte für beide Elternteile. Die Schlussfolgerung, die Bertram daraus zog, lautete, dass sich neue Formen der Subsidiarität (das Anstreben von Selbstständigkeit und Verantwortung) als Bindeglied zwischen Staat und Gesellschaft

entwickeln müssten. Der vorsorgende Sozialstaat müsse, um den wachsenden Aufgaben auch finanziell gerecht zu werden, die Zusammenarbeit mit Ehrenämtern und Nachbarschaften deutlich verstärken. Als Beispiel nannte Bertram die Stadt Boston (USA), in der sehr viele Hedgefonds ihren Sitz hätten. Die Stadtverwaltung dort habe die Manager bewegen können, sich verstärkt in die Sozialarbeit persönlich einzubringen, nicht zuletzt auch, um die dunkleren Ecken der Gesellschaft kennenzulernen. Dieser Prozess könnte dazu führen, dass soziales Engagement künftig als fester Bestandteil des Berufslebens angesehen wird. Allgemeiner formuliert: Die Berufswelt müsse akzeptieren, so Bertram, dass Zeit für Soziales freigeschaufelt wird

## Ein Weltbürger und Don Quijote gegen Dummheit und Gewalt

Der Schriftsteller und Journalist Volker Skierka, Hamburg, sprach im Dienstagsvortrag am 3. März über den Romaner Lion Feuchtwanger.

Feuchtwanger wurde 1884 in München geboren und starb 1958 in Los Angeles. Im Ersten Weltkrieg zählte Feuchtwanger zu den ersten deutschen Autoren, die den patriotischen Enthusiasmus ablehnten. Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten wurde er ausgebürgert. Seit 1941 lebte er im Großraum Los Angeles in Pacific Palisades. Feuchtwanger war in erster Linie Romanschriftsteller, der mit dem Genre des historischen Romans Weltruhm erwarb. Dabei intendierte er allerdings nicht historisch de-

tailgetreue Geschichtsbilder, sondern die Erkenntnis überzeitlicher Wahrheiten im Rahmen eines auf vernünftige Humanität hin fortschreitenden Geschichtsverlaufs, dargestellt durch historische Themen und Gestalten und die aus den jeweiligen Konstellationen resultierenden Konflikten.“ Den Durchbruch erreichte er mit „Jud Süß“, dem ein gleichnamiges Theaterstück vorausgegangen war. Zu den Höhepunkten seines Schaffens zählt der Roman „Erfolg“, der den Aufstieg des Nationalsozialismus in Bayern schildert und seine sozialpsychologischen Voraussetzungen und die Mechanismen des Zusammenspiels von Großindustrie, Politik und Justiz und den kriminellen „Wahrhaft Deutschen“ analysiert. Feuchtwanger erweiterte „Erfolg“ später mit den weiteren zeitgeschichtlichen Romanen „Die Geschwister Oppenheim“ und „Exil“ zur Trilogie „Der Wartesaal“. Als zentrales Opus Feuchtwangers gilt die Josephus-Trilogie „Der jüdische Krieg“, „Die Söhne“, „Der Tag wird kommen“, die mit ihrer Darstellung des Schicksals des jüdischen Schriftstellers Flavius Josephus in einer nicht-jüdischen Welt auch die Gegenwart und die Motive von Feuchtwangers eigenem Schaffen spiegelt.

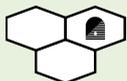
Volker Skierka wurde schließlich nach einer regen Diskussion unter der Leitung Klaus Rainer Golls von den zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörern mit sehr viel Beifall bedacht. *Lutz Gallinat*

**Sie finden uns auch im Internet:**

[www.luebeckische-blaetter.info](http://www.luebeckische-blaetter.info)

**und neuerdings auch unter:**

[www.unser-luebeck.de](http://www.unser-luebeck.de)



## Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit

Direktor: Titus Jochen Heldt  
Königstraße 5, 23552 Lübeck, Tel.: 7 54 54, Telefax 79 63 54,  
Büro montags bis freitags ab 9 Uhr geöffnet

Bankkonto: Sparkasse zu Lübeck IBAN DE85 2305 0101 0001 0000 17

Stellvertretende Direktorin: Antje Peters-Hirt

E-Mail: [info@die-gemeinnuetzige.de](mailto:info@die-gemeinnuetzige.de)

Internetadresse: [www.die-gemeinnuetzige.de](http://www.die-gemeinnuetzige.de)

Impressum: LÜBECKISCHE BLÄTTER

[www.luebeckische-blaetter.info](http://www.luebeckische-blaetter.info)

Herausgeberin: Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstraße 5, 23552 Lübeck, Telefon: 7 54 54, Telefax: 79 63 54. Verantwortlich: Doris Mührenberg.

Verantwortlicher Redakteur (V.i.S.d.P): Dr. Manfred Eickhölder, Telefon: (04 51) 5 80 83 24, E-Mail: [info@luebeckische-blaetter.info](mailto:info@luebeckische-blaetter.info)

Die Zeitschrift erscheint 14-tägig außer in den Monaten Juli/August. Die Artikel stellen keine offiziellen Meinungsäußerungen der Gesellschaft dar, sofern sie nicht ausdrücklich als solche gekennzeichnet sind. Für den Abdruck von Artikeln und Fotos wird eine Vergütung nicht gewährt. Die Kürzung eingesandter Artikel bleibt vorbehalten. Einzelpreis: € 2,10. Für Mitglieder der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Verlag und Druck: Max Schmidt-Römhild KG, Mengstraße 16, 23552 Lübeck, Telefon: 70 31-207, Telefax: 70 31-242.  
E-Mail: [info@schmidt-roemhild.de](mailto:info@schmidt-roemhild.de)

Anzeigenredaktion (V.i.S.d.P): C. Kermel, E-Mail: [ckermel@schmidt-roemhild.com](mailto:ckermel@schmidt-roemhild.com), Telefon: (04 51) 70 31-279, Fax: (04 51) 70 31-280.

ISSN 0344-5216 · © 2015

**SCHMIDT  
RÖMHILD** DEUTSCHLANDS  
ÄLTESTES  
VERLAGS- UND  
DRUCKHAUS

# Warum der Kohlmarkt „Kohlmarkt“ heißt

1.809 Lübecker Straßen, Gänge & Höfe – ihre Namen, ihre Lage



Roswitha Ahrens und Karl-Ernst Sinner

Warum und seit wann heißt die Verbindungsstraße zum Dom „Fegefeuer“? Seit wann gibt es diese Straßennamen? Auf solche und andere Fragen gibt das neue Buch des Archivs der Hansestadt jetzt Antworten.

Straßen und Straßennamen spiegeln in vielfältigster Form die Geschichte einer Stadt.

Das von Roswitha Ahrens und Karl-Ernst Sinner durch aufwändige Recherchen erarbeitete Straßenlexikon nähert sich in historischer Perspektive den Lübecker Straßen, Gängen und Höfen und deren Namen. Auf aktueller Basis untersucht es das gesamte Stadtgebiet. Das Verzeichnis kann auch dazu anregen, sich in Rundgängen näher mit den Lübecker Stadtteilen und Straßen zu beschäftigen.

ISBN 978-3-7950-5204-1, 436 Seiten ca. 120 farbige Abbildungen

Erhältlich in  
Ihrer Buchhandlung  
oder beim Verlag  
Schmidt-Römhild  
für € 29,80



## Die Lübeck-Sets für noch mehr Wissen:

„Warum der Kohlmarkt „Kohlmarkt“ heißt“ (Einzelpreis € 29,80) sowie die Standardwerke „Lübeck-Lexikon“ (Einzelpreis € 32,-) und „Lübeckische Geschichte“ (Einzelpreis € 42,-) sind als Set zum Preis von € 90,- erhältlich.

ISBN Lübeck-Set 3:  
978-3-7950-5212-6

**SCHMIDT  
RÖMHILD**

Max Schmidt-Römhild KG · Mengstraße 16 · 23552 Lübeck  
Tel.: 0451/7031-267 · Fax: 0451/7031-281  
e-mail: [vertrieb@schmidt-roemhild.com](mailto:vertrieb@schmidt-roemhild.com) · [www.schmidt-roemhild.de](http://www.schmidt-roemhild.de)